

# Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus. Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

N<sup>o</sup> 48. Tiflis, den 28. November (11. Dez.) 1910. 5. Jahrgang.



1865.



1870.



1882.



1896.

## Russian Amerikan India Rubber Co.

in Firma

Filiale in Tiflis

# „TREUGOLNIK“

Filiale in Tiflis

Eriwan - Platz, Haus des Kreditvereins.

### Stets grosses LAGER von

### Chirurgischen-Gummiwaren, wie Spritzen, Wasser- kissen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatore, Irrigatorschläuche, Operationshandschuhe, Fingerlinge, Leibbinden, Sonden, Kanülen, Eiterbecken, Bidets, Urinale, Pessarien etc.

BETTSTOFFE bester Qualität, desgleichen SAUGER.

Gummischwämme — Unübertroffen, Frottier-Bänder aus Schwamm-  
gummi, Badewannen.

Gummi-Spielwaren: Bälle, Puppen, Tiere, Beissringe, Schellen etc.

Radiergummi, Stempelgummi, Sämtliche technische Gummiartikel.

Die beste Bezugsquelle von Wasserdichten Stoffen und Mänteln.

!!! Nur echt mit Drei-



eck als Fabrikmarke !!!

Треугольникъ.

Т-во Россійско-Американской Резиновой Мануфактуры подъ фирмою „Треугольникъ“.  
Тифлисъ, Эриванская площадь, д. Кредитнаго О-ва. 52—24

# **RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co“.**

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehl:

## **TANTALLAMPEN**

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten

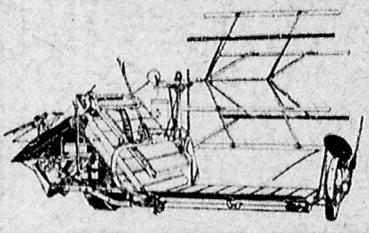
*Sparglühlampen.*

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

## **DIESELMOTOREN**

der Gesellschaft der Kolomnaer-Maschinenfabrik  
Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-  
Motoren

der Crossley Brothers Limited Openshaw,  
Manchester. 52-3



# L. PAPEMEYER

Hamburg. Filiale in Baku, Merkurstrasse № 23.

Technisches Comptoir und Lager.

Mähmaschinen: „Ideal“ Deering.

Pflüge: Rud. Sack, Leipzig u. Höhn, Odessa.

Dampf- und Pferde-Dreschmaschinen  
mit Säcket-Berichtungen.

Heu- Oel- und andere Pressen.

Mühlen-, Reisschälerei-, Baumwollreinigungs-Maschinen.  
Naphthamotore, bester Konstruktion „Atlant“,  
leicht und transportabel.

Waschmaschinen, patentiert. Billige Preise.  
Schreibmaschinen „Continental“.

Kataloge u. Kostenanschläge gratis. ✕ Zuverlässige Vertreter werden gesucht.

52-43

## Als Weihnachtsgeschenk für Jeden

der für den Kampf des tapferen Burenvolkes Interesse hat, ganz besonders aber auch für unsere reifere Jugend, empfiehlt sich das nachstehende Prachtwerk

### **Der Burenkrieg** von Dr. Vallentin, Kapitän, Prätoria.

Der Name des weltbekannten Verfassers, der selber Mitkämpfer gewesen ist, bürgt für eine fesselnde Darstellung, die auch authentisch dadurch ist, dass das amtliche Material der Burenregierung benutzt wurde.

Das Werk ist prächtig ausgestattet, ca. 700 Seiten stark, mit 75 farbigen Bildertafeln, ca. 370 Textillustrationen und einer Karte des Kriegsschauplatzes. Der Ladenpreis, gebd., ist **25 Mark.**

Jede Buchhandlung ist in der Lage, Ihnen das wertvolle Werk zu dem herabgesetzten Preise von

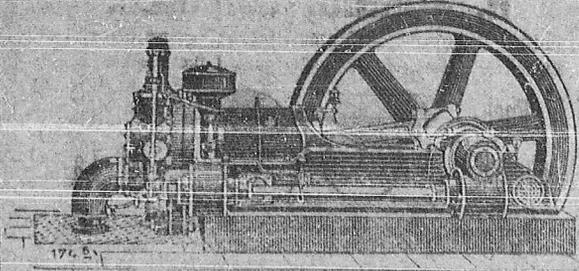
**Mk. 7. in 2 Prachtbänden, Mk. 6. in 1 Prachtbande**

in tadellos neuen Exemplaren zu liefern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

6-2



*Technisches Bureau*

Ingenieur **MAX GIERSE, BAKU.**

Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren

**„OTTO DEUTZ“.**

Uebernahme kompletter Mühlen- und Bewässerungsanlagen.

60-32

**МУЗЫКАЛЬНЫЕ МАГАЗИНЫ**

РОЯЛИ ПИАНО

**СИ И К Д Ж И Ш Е К Ъ**  
МИЛЮТИНСКАЯ Д. КОЛЕСНИКОВА

52-21

**KOMPANIE SINGER**

AN DIESEM SCHILD SIND  
DIE LÄDEN ERKENNBAR,

IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN  
DER KOMPANIE SINGER  
VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

52-12

**Hôtel de Londres**  
Tiflis.  
Deutsches Haus allerersten Ranges  
Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.  
*Deutsche*  
und *Französische* Küche  
Kommissionär an der Bahn.  
**Mässige Pre-se**  
Besitzer: H. Richters' Wwe.

52-12

**Kupferschmiede**  
**ALFRED JESCHOR.**  
TIFLIS, Michael-Pr. № 52.  
Empfiehlt sich zur Anfertigung von:  
**Rektifizier- und Kognak-Apparaten**  
in allen Größen und Dimensionen  
Branntwein- und Käse-Kesseln,  
WEINFILTERN,  
**BADE-EINRICHTUNGEN**  
und allen Kupferarbeiten.

52-41

**Garantiert unschädlich**

in der allgemein beliebte  
**FETTPUDER**



aus der Parfümerie  
**Ferd. Mühlens.**

Wer seine Gesundheit  
schützt, verwende nur den

**ECHTEN**

Fett-Puder das einzige  
Mittel, die  
Haut weich, zart und

**morgenschön**  
zu machen.

In farblich lackierten Blech-  
Schachteln mit der geistlich  
geschützen



für 30 R. überall zu haben.

PARFÜMERIE

**FERD. MÜLHENS**

Gez. 1792

Köln a. Rhein.

Lieferant vier Höfe

FILIALE IN RIGA.

2-1



**Muschelwaren**

in vielen Neuheiten. Speziell Massenartikel.  
Musterfendung gegen Einsendung von 7 Rubel.

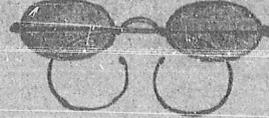
Nehme eventl. Rehgeweihe in rohem Zustande mit langen  
Schädeln in Zahlung und bitte um Angebote. 52-39

Georg Fritzmann, Lichtenfels, Bayern.

**H. HORNIG, OPTIKER.**

Ältestes Fachgeschäft am Platze; gegründet 1873.  
Tiflis, Golowin-Prop., gegenüber dem I. Haff. Gymnasium.

Alle Fach-  
Neuheiten



stets  
auf Lager!

Spezial-**Augenläser** nach ärztlicher Vorschrift. Brillen u.  
Lit.: Kneifer in jeder Ausführung mit  
nur la Gläsern genauester Schleifart. Barometer, Thermometer, etc.  
genau geprüft. Theater-Gläser, Selbstseher und Prismen-Binoct von  
Büsch, Goerz, Zeiß u. a. m.

Auswärtige Bestellungen finden sofortige Erledigung.

**Mässige Preise!**

10-10

**Deutsche Wurstfabrik**

**R. A. POLSKI,**

Nekrassowskaja, gegenüber dem Hotel „Versailles“.  
Die Firma existiert seit 1880.

Alltäglich erhalte ich aus meiner eigenen elektrischen Wurstfabrik  
frische Wurst- und Delikatessenwaren, wovon sich die Herren Käufer  
durch persönlichen Besuch meines Magazins überzeugen wollen.

Solide Preise für alle Waren.

Hochachtungsvoll R. A. Polski.

**Patente etc.**

besorgt und verwertet

**Bremer Patent-Gesellschaft.**

m. beschr. Haftung, Bremen 40.

Verlag: Der deutsche Erfindungsfreund.

Kulante Zahlungsweise.

Billige Preise.



**Magazin fertiger Wäsche**



Inhaber: **Kirschbaum & Ter-Arutjunow.**

Golowin-Prospekt № 8, Haus Subalow, neben Armenischen-Klub.

Stets reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Herren-Krägen, Manschetten, Krawatten  
in den modernsten Façons.

Taschentücher, Socken, Strümpfe, Leinen- und Baumwollwaren.

Echte Normal-Woll-Unterkleidung von Prof. Dr. Jäger  
in Stuttgart.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und gut ausgeführt.

15-11

# Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag

**Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.**

**Bezugspreis in Tiflis:** 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

**Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop.**  
Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: am Griwanischen Platz, Eingang Armenischer Bazar Nr. 2, in der ersten Etage. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9—1 Uhr vorm. und von 4—9 Uhr. nachm.

## Annahme von Bezugsjeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp. Pestowskaja № 88. Wladikawkas, bei Frau Seibel, Apothekereihandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Matenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Allmendinger. Elisabeththal, bei Herrn Gemeindefreiber Dietl. Marienfeld, bei Herrn Ludwig Whilippi. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewskaja bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Ewins, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzte. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei E. Brubns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Mehl und Comp., Moskau, Masnigtaja, Haus Sitlow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morstaja 1. Warschau, Krakauer-Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstrasse 72/73, ferner bei Haafenstein und Vogler, N. O., Berlin W. 8. Leipzigerstr. 17/32 und Invalidendank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Griwanischer Platz, Ecke Armenischer Bazar Nr. 2. Kostenanschläge und Probenummern gratis und franko.

**№ 48. Tiflis, den 28. November (11. Dez.) 1910. 5. Jahrgang.**

**Inhalt:** 1) Inland. 2) Ausland. 3) Aus dem Kaukasus. 4) Aus den Kolonien (Helenendorf. Einiges über die neuen Kolonien Grünfeld und Alesjewka bei der Station Aklafa, Schluss.) 5) Landwirtschaft und Gartenbau (Die Bitte der Pferde. Südrussischer Getreidemarkt.) 6) Was sind wir unsern Kindern schuldig? 7) Vermischtes. 8) Feuilleton (Rettung.) 9) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis. b) Katharinenfeld. c) Baku. 10) Lustige Ede.

## Doktor G. N. Magakjan.

Innere und Kinderkrankheiten. Spezialist für Erkrankungen des Magens und der Därme. Empfangsstunden von 10—11 Uhr morgens (Kinderkrankheiten) und von 5—7 Uhr abends (Allgemeinerkrankungen).

Michael-Prospekt, Nr. 36. 52—11. Telephon Nr. 388.

## Dr. Aram Mekerttschiantz.

fr. Assistent der Kaiserl. Univ.-Frauenklinik in Moskau und priv. Assistent von Prof. H. Kohnmann in Berlin. Frauenkrankheiten und Geburtsfälle. **Physikalische Mittel der Behandlung.** Montag, Mittwoch und Freitag von 11—1 Uhr des Tages. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 4—9 Uhr abends. Tiflis, Weljaminskaja 24, Tel. 230

Operationen im 1sten Frauenkrankenhaus der Dr. M. G. und N. M. Merkerttschiantz, Bebutowskaja 58, Tel. 230. 5—8

## Entbindungs-Anstalt

von Frau M. I. Krämer (früher R. S. Krinskaja)

Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und fachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Gebheimaufnahmen vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Uebereinkunft. Ärztliche Sprechstunde für Frauenkrankheiten und Beschäftigung von Ammen täglich von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. 52—9

## Künstlerisch-gebildeter Photograph

übernimmt in seinen Freistunden Anfertigung von Porträt-Vergrößerungen unter Garantie der Ähnlichkeit, als

## passendes Weihnachtsgeschenk.

ferner führt derselbe für Liebhaber-Photographen das sorgfältige Entwickeln, Aetichieren und Kopieren ihrer Aufnahmen nach modernstem Verfahren aus.

## Deutscher Verein in Tiflis.

Michael-Prospekt № 129.

Sonnabend, den 4. Dezember 1910.

Vortrag des Herrn Dr. med. Friedrich Rosenbaum:

## Der Geruchssinn

und die Bedeutung der Gerüche im Menschen-, Tier- und Pflanzenleben.

==== Anfang 9 Uhr abends. =====

Eintritt: Mitglieder frei. Gäste: Damen — 20 Kop.  
Herren — 30 „

Eintritt nur für Erwachsene.

Der Reinertrag ist für die unentgeltliche Schulung armer Kinder der deutschen Gemeinde bestimmt.

Der Vorstand.

## Evangelischer Verein Junger Männer in Tiflis.

Sonntag, den 28. November, abends 8 Uhr

## VORTRAG:

„Luthers Leben“, gehalten von Herrn W. Büttner.

„Die ev.-luth. Unterstützungskasse in Russland“ gehalten von Herrn M. N.

Gäste sind herzlich willkommen.

Eintritt frei.

DER VORSTAND.

# ILLUSTRIERTER WEIHNACHTSKATALOG

der Buch-  
handlung

## JONCK & POLIEWSKY

Riga,  
Kaufstr. 3.

soeben erschienen. — Auf Wunsch umsonst und portofrei.

### Deutsche Hebamme,

empfehlen sich der geehrten Kundschaft zur Pflege und  
Behandlung Gebärender.

**Amalie Maser, Gogolewskaja № 32.**

Empfang: Tag und Nacht.

### Schweizerischer Unterstützungsverein in Tiflis.

Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonnabend,  
den 11. Dezember 1910, 7 Uhr abends, im Hotel Wexel  
statt. Zutritt haben ausschließlich nur Schweizerbürger.

2-1

### Verlobungsanzeige.

**Frl. M. Arnold**  
**Dr. jur. A. Feigel**  
Verlobte.

### Inland.

#### Die Muttersprache in der Volksschule.

Die Entscheidung in der umstrittensten Frage des Volksschulgesetzes ist gefallen. Die Majorität der Duma hat sich auf den gerechten und vernünftigen Standpunkt gestellt, daß die Muttersprache als Unterrichtssprache in der staatlichen Volksschule für die nicht russischen Kinder eine weitergehende Berücksichtigung zu finden habe, als es die Unterrichtskommission und das derzeitige Ministerium der Volksaufklärung für zulässig erachtet hatten. Den Ausschlag haben die Oktobristen gegeben und damit diesmal in einer wichtigen Frage dokumentiert, daß sie die Rolle der selbständig entscheidenden führenden Partei behaupten wollen, daß sie sich nicht ganz und gar von den Zufälligkeiten eines schrankenlosen nationalen Chauvinismus ins Schlepptau nehmen lassen.

Die wesentlichsten Bestimmungen der von den Oktobristen vorgeschlagenen Regeln für die fremdsprachige Volksschule lauten dahin, daß in Schulbezirken (mit einem Umkreis von 3 Werst), in denen sich mindestens 50 schulpflichtige Kinder nichtrussischer Muttersprache befinden, staatliche Volksschulen eröffnet werden sollen mit vierjährigem Kursus, währenddessen alle Lehrgegenstände in der Muttersprache unterrichtet werden; vom ersten Lehrjahre an wird zugleich die russische Sprache als Unterrichtsgegenstand gelehrt in der Weise, daß sie vom 5. Schuljahre ab als Unterrichtssprache verwendet werden kann. Die Schulen werden auf Wunsch der Eltern oder der Bevölkerung eröffnet.

Die Zahl der Nationalitäten, denen Schulen in der Muttersprache zugestanden werden, ist beschränkt auf die, die eine Schriftsprache und Literatur besitzen. Als solche bezeichnete der Antrag der Oktobristen anfangs Polen, Litauer, Deutsche, Tataren, Esten, Letten, Armentier und Grusinier, denen sie dann später noch die Tschetschen hinzufügte. Der Abgeordnete Leonow, der sich besondere Verdienste um die Vertretung des Antrages

erworben hat, proponierte, auch die Kalmücken und Burjaten diesen Nationalitäten zuzuzählen: die Kalmücken zählten 200 000 Köpfe, hätten seit dem XVII. Jahrhundert eine Schriftsprache und eine ausgebreitete Literatur für die Gebiete der Geschichte, der Rechtskunde, der Religionsphilosophie u. a.; die Schriftsprache der Burjaten ist das Mongolische, geht ins XII. Jahrhundert zurück und die Literatur ist noch reicher als die der Kalmücken. Leonow machte noch besonders darauf aufmerksam, daß die Burjaten an der chinesischen Grenze wohnen und das Beispiel der chinesischen Regierung vor Augen haben, die in der Mongolei gegenwärtig zahlreiche Schulen mit mongolischer Unterrichtssprache gründen. Die Duma hat denn auch die Kalmücken und Burjaten und auf Antrag des Abgeordneten Nisselowitsch auch die Juden in die Zahl der Nationalitäten aufgenommen, die das Anrecht auf eigene Schulen haben.

Als Voraussetzung für das Lehrpersonal der fremdsprachigen Schulen setzt der von der Duma akzeptierte Gesetzentwurf fest, daß alle Lehrer und Lehrerinnen auch die russische Sprache kennen müssen. Wenn diese Bedingung für die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit nicht unter allen Umständen notwendig erscheint, so ist sie doch von dem allgemeinstaatlichen Gesichtspunkt, der die Kenntnis der Reichssprache von allen Beamten verlangt, durchaus verständlich.

So hat sich denn die Reichsduma dafür entschieden, die Frage der Volksschule und der Volksbildung als einen Gegenstand anzusehen, der von pädagogischen Gesichtspunkten aus behandelt werden muß, nicht von nationalistischen und politischen aus. Die Schule soll kein Werkzeug der Russifizierung sein. Die recht verstandene Aufgabe des Staates besteht nur darin, dem Kinde in der kurzen Zeit, während der es die Volksschule besucht, eine möglichst vollständige Bildung zu geben. Mit der Forderung der Erlernung der russischen Sprache ist das staatliche Interesse an der Sprachenfrage erschöpft. „Aus einem Polen, aus einem Deutschen werden Sie keinen Russen machen — sagte v. Anrep in der Debatte — wieviel Jahre Sie ihn auch in russischer Sprache unterrichten mögen, aber Sie können ihm in seiner eigenen Muttersprache Achtung vor unserem Lande einflößen.“

Es ist schwer verständlich, daß eine so einfache Wahrheit in manchen Kreisen noch immer auf erbitterten Widerstand stößt, obwohl Vernunft und Erfahrung in gleicher Weise sie bekräftigen. Das Ministerium der Volksaufklärung ist von dem früheren

Standpunkt, nach dem in der Volksschule der Fremdsprachigen ausschließlich die russische Unterrichtsprache herrschen sollte, zu der Erkenntnis vorgeschritten, daß in den ersten zwei Jahren in der Muttersprache unterrichtet werden könne. Das Ministerium hat damit bereits einen neuen, den richtigen Weg beschritten und hat sich von seinem früheren Grundsatze losgesagt. Es scheint uns daher wohl denkbar, daß es der Anwendung der Muttersprache in der Volksschule auch bis zu den von der Duma gewünschten Grenzen zustimmt. Zunächst kommt es auf die Haltung des Reichsrats an; die Kämpfe, die sich in den letzten Wochen in der Duma abgespielt haben, werden sich dort wiederholen. Wir können nur hoffen, daß die Argumente der Oktoberisten eine vorurteilsfreie Berücksichtigung in dem Oberhause finden und sich hier Bereitwilligkeit zeigt, die Stellungnahme des Duma-Zentrums zu stützen.

Vor allem sei nach der Pet. Ztg. die Rede Roditschews wiedergegeben, die zum besten gehört, was zu diesem Punkt gesagt worden ist. Der bekannte Kadett Roditschew erinnert daran, daß zur Verteidigung des Lateinischen in der Schule dieselben Argumente angeführt wurden, die jetzt für die russische Sprache ins Feld gebracht werden, Argumente, die den Haß des Schülers gegen das Latein und gegen die Schule überhaupt zur Folge hatten. Statt der Liebe zur russischen Sprache werde auch gegen sie der Haß großgezogen. Dabei habe die russische Sprache es gar nicht nötig, daß man sie aufdränge; sie zur Bedrückung mißbrauchen, heiße das russische Volk beleidigen. (Lärm rechts.) Eine Einigung Russlands sei nur durch ein einseitiges Gefühl zu ermöglichen. Eine Einigung der Nationalitäten sei nur durch Achtung des Nationalgefühls im allgemeinen zu erzielen. Für jeden russischen Bürger müsse es gleich sein, ob der russische Untertan Deutscher oder Rumäne ist (Rechts: Moldauer!), oder Moldauer, gleich, ob er als solcher den Posten eines Unterrichtsministers bekleidet oder den eines bescheidenen Lehrers. „Die Nationalität muß Ihnen gleich sein. Vor einigen Tagen ist der größte Russifizator gestorben, dessen Andenken ein gewisser Teil der Duma nicht durch Aufstehen ehren wollte. (Lärm rechts.) Nur der freie Gedanke und die freie Predigt des Gutes, der Wahrheit und des Friedens bringt die russische Sprache dem Herzen der Völkerschaften nahe, die nicht zum russischen Stamme gehören. Die Gegner dieser Liebe, Wahrheit und dieses Friedens, die die fremde Nationalität nicht achten, sind Gegner der russischen Aufklärung. Verberben Sie das gute Werk nicht im Reime. Ihr seid vor Rußland und vor seinen Kindern verantwortlich. (Zischen rechts, Beifall links.)

Als Clown betrug sich wieder Purischewitsch, der 100 Zusatzanträge einbrachte, in denen 100 in Rußland gesprochene Sprachen zur Aufnahme in das Gesetz empfohlen werden, darunter auch die **Diebsprache**. Purischewitsch' Amendements werden nach vielem Amüsament rechts und Ablehnung des ersten von ihnen, wobei sich die Kadetten und Progressisten der Stimme enthalten, um die Duma, wie Miljukow ausführte, nicht durch den Antrag zu entwürdigen, zu einem Amendement zusammengefaßt und abgelehnt.

Von Interesse ist auch, daß nach der Pet. Ztg. das Amendement Nisselowitsch (Meinung der Juden im Verzeichnis der Völker, denen Elementarunterricht in der Muttersprache gestattet ist) gegen die anwesenden Nationalisten und Oktoberisten angenommen wird.

## Das Gesetzprojekt über das Ministerium für Landwirtschaft

In der umfangreichen Begleitschrift, von 246 Druckseiten in Großformat, zum Gesetzentwurf über die Umwandlung der Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau in ein Ministerium wird unter anderem die Ergiebigkeit der Getreideernten in Rußland mit der in anderen Ländern verglichen. Während die Produktionsfähigkeit eines Einwohners in Rußland nur 68 ABl. repräsentiert, erreicht sie in den Vereinigten Staaten 346 ABl., in England 273 ABl., in Frankreich 243 ABl., in Deutschland 184 ABl., in Oesterreich 127 ABl., in Italien 104 ABl. und sogar noch in Bulgarien 101 ABl.

Als die Hauptaufgaben des neuen Ministeriums bezeichnet der Motivenbericht: Bervollkommnung und Vergrößerung der Produktivität der Landwirtschaft und der einschlägigen Industriezweige, Verwaltung der Reichsdomänen und Landorganisation.

Dem neuen Minister werden zwei Gehilfen beigegeben. Außerdem beauftragt das Projekt ein Hauptagrarkomitee, einen Landwirtschaftsrechtlichen Rat und einen Rat des Landwirtschaftsministers, dessen Revisionsbedürfnisse eine bedeutende Erweiterung erfahren sollen.

Wie wir erfahren, war seitens des Oberdirigierenden für Landwirtschaft und -organisation die Uebergabe der Bauernagrarkasse und gewisser Verkehrswege an das neue Ministerium geplant worden. Diesen Anträgen hatten sich seinerzeit sowohl der Finanzminister wie auch der Verkehrsminister energisch widersetzt, und anscheinend mit Erfolg, da der Motivenbericht nur von der Schlichtung der zwischen der Agrarkasse und den landwirtschaftlichen Organen entstehenden Differenzen spricht und die Verkehrswege gar nicht berührt.

## Der Unterrichtsminister Kaslo

hat in einem Interview, das er einem Mitarbeiter des „Figaro“ bewilligt hatte, über die alten Sprachen etwas geäußert, das den Anhängern des Klassizismus recht betrüblich sein wird. Der Minister sagte nämlich, er sei zwar ein Anhänger der alten Sprache, man könne aber nicht gegen den Strom schwimmen. Die Gesellschaft sei im allgemeinen so gegen die klassische Bildung eingenommen, daß die griechische, vielleicht auch die lateinische Sprache bald wohl vom Unterrichtsplan verschwinden würden.

## Zur Frage der Pensionberechtigung der Volksschullehrer

wird der „Rev. Ztg.“ geschrieben:

Am 1. Januar 1911 läuft die Frist ab, bis zu der sich die Volksschullehrer zu melden hätten, um sich die Vorzüge zuzusichern, die ihnen ein am 1. Juni d. J. Allerhöchst bestätigtes, die Pensionberechtigung der Volksschullehrer betreffendes Gesetz einräumt. Nach diesem Gesetz haben alle Lehrer und Lehrerinnen unter Anrechnung der Zeit ihres Dienstes in Elementarschulen „jeder Benennung“ — sofern sie nur bis zum 1. Januar 1911 in die beim Ministerium der Volksaufklärung bestehende Pensionskasse für Volksschullehrer eintreten — das Recht auf eine Pension für sich und ihre Angehörigen in gleicher Weise, als wenn sie vom Beginn ihrer Dienstzeit an Mitglieder dieser Klasse gewesen wären, wobei für die Höhe ihres Gehaltes ein Satz von 370 ABl. jährlich angenommen wird, unabhängig von der tatsächlich bezogenen Gehaltssumme.

Die Volksschullehrer, die bereits mehr als 25 Jahre im Dienst stehen, würden danach sofort vom 1. Januar 1911 die volle Pension beziehen, auch wenn sie ihren Dienst fortsetzen.

#### Die Opfer der Cholera.

Nach den Informationen der Kommission zur Bekämpfung der Epidemien sind im ganzen Reich in der Woche vom 31. Okt. bis zum 6. November 101 Personen an der Cholera erkrankt; gestorben sind in derselben Zeitspanne 47. — Seit Beginn der diesjährigen Epidemie sind 215 533 Personen erkrankt und 100 679 Personen an der Cholera gestorben.

#### Die Grafen Tolstoj

stammen, wie mehrere russische Blätter jetzt berichten, von einem deutschen Edelmann, der 1353 aus dem Deutschen Reich nach Rußland kam und zur griechisch-orthodoxen Kirche übertrat. Da er Dick hieß, nahm er den Namen Tolstoj (d. h. der Dicke) an. Sein Urentel ließ sich in Moskau nieder und diente dem Großfürsten Wassili II. Einer seiner Nachkommen, Peter Tolstoj, erhielt 1724 von Peter dem Großen den Grafentitel. Von ihm stammte der Dichter Graf Lew Tolstoj ab.

#### Telegramm des Hieromonachs Ilidor an A. I. Gutschkow.

Als Beispiel dafür, bis zu welchen äußeren Grenzen Fanatismus, Unbildung und Herzensroheit gehen können, sei der Inhalt eines Telegramms reproduziert, das der vielgenannte Hieromonach Ilidor an den Präsidenten der Reichsduma A. I. Gutschkow gerichtet hat. Der Inhalt dieser, für ihren Absender höchst charakteristischen Depesche lautet: „Alexander Iwanowitsch! Der Konseil des Altrussischen Bruderbundes des russischen Volkes hält Ihre in der Reichsduma anlässlich des Ablebens L. Tolstoj's gesprochenen Worte, „möge der barmherzige Gott ihn in das Himmelreich aufnehmen“ für Gotteslästerung und Blasphemie. Sie haben durch diese Worte nur bewiesen, daß Sie ein würdiger Schüler des großen Gotteslästerers und geistlichen Räubers sind. Wissen Sie denn nicht, daß die Sünde gegen den Heiligen Geist weder in dieser noch in jener Welt vergeben wird? Warum lästern Sie also Gott? Das ist schändlich, schmachvoll, gemein und wiederlich...“

#### Dem Gedächtnis Nikolai Pirogow's

widmet die Nordbl. Ztg. vom Sonnabend folgende Zeilen:

„Dem Andenken eines der glanzvollsten Gelehrten, die je an der Universität Dorpat lernend und lehrend sich betätigt haben, gilt der heutige Tag: 100 Jahre haben sich heute vollendet, seit der große Chirurg Nikolai Pirogow als Sohn eines kleinen Beamten in Moskau geboren wurde.“

Die Anfänge der leuchtenden Bahn, die dieser Stern von hellstem wissenschaftlichen Glanze durchmessen hat, führen nach Dorpat zurück — in ein anderes Dorpat, als es sich heute uns darstellt. Damals galt die 1802 begründete und vollkommen deutsche alma mater Dorpatensis noch als die Stätte, wo in Rußland der Born der Wissenschaft am reichsten strömte und wo die begabtesten Männer Rußlands hingefandt wurden, um sich für den zukünftigen Professorenberuf auszubilden.

So kam den auch Nikolai Iwanowitsch Pirogow, nachdem er im Jahre 1828 das medizinische Studium in Moskau absolviert hatte, als Arzt in das nach den Ideen Parrots bei der Universität Dorpat errichtete Professoreninstitut, promovierte hier im Jahre 1832 zum Dorpater Doktor der Medizin und

billigte sich dann zwei Jahre unter Langenbeck und anderen deutschen Chirurgen in seinem Spezialfache, in dem er in der Folge so Großes leisten sollte, im Auslande weiter aus. Als dann im Jahre 1836 sein Lehrer Moier vom Lehrstuhl der Chirurgie zurücktrat, fiel die Wahl des Konseils auf den jugendlichen Gelehrten Pirogow, der sich, in Petersburg weilend, bereits einen Namen als hervorragender Chirurg gemacht hatte.

Fünf Jahre hat dann Pirogow als Professor der Chirurgie eine Herde der Universität Dorpat gebildet. In dieser Zeit festigte er seinen Ruf als praktischer Chirurg von bewundernswertem Geschick und hier auch entstanden sein berühmter Atlas „Anatomia chirurgica“, die beiden ersten Werke seiner klinischen Annalen und manche andere Abhandlung, die Zeugnis ablegte von dem wissenschaftlichen Eifer und der hervorragenden wissenschaftlichen Begabung Pirogow's.

So konnte es nicht ausbleiben, daß er aus dem kleinen Dorpat schon im Jahre 1841 auf eine höhere Warte, nach der Petersburger Medico-Chirurgischen Akademie, hinübergezogen wurde. Aber lange nachher noch wußte man sich in Dorpat von dem glänzenden Operateur, dessen Name sich in den Dorpater akademischen Traditionen ein festes Bürgerrecht erworben hatte, zu erzählen und auch Pirogow hat der Dorpater Zeit und dem Dorpater Universitätsleben, das er ebenso anziehend wie sympathisch in seinen Memoiren geschildert hat, ein ehrendes und freundliches Andenken bewahrt.

Das sei ihm, dem großen Chirurgen, der bahnbrechend wie kein anderer für die Entwicklung der Chirurgie in Rußland gewirkt hat, der sich auf den Schlachtfeldern der Krim, im deutsch-französischen und zuletzt im russisch-türkischen Kriege so ruhmvoll betätigt und auch als Pädagog in der Stellung eines Kurators des Odessaer und Kiewer Lehrbezirks gearbeitet hat, am heutigen Tage nicht vergessen.

## Ausland.

### Deutschland.

#### Kaiser Wilhelm und die Alkoholfrage.

In feierlicher Weise eröffnete der Deutsche Kaiser in vergangener Woche die neuerbaute **Marineschule in Flensburg-Mürwid**. Dabei verlas er folgende Kabinettsordre: „Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige Worte richten über den **Seeoffizier-Beruf** und über die Aufgaben bei der Erziehung des Seeoffizier-Nachwuchses... Ich liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kameraden, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für alles das Schöne und stolze, was Ihnen dieser Beruf namentlich in den frühzeitig erreichten, selbständigen Stellungen bietet. Aber ich weiß auch, wie viel Entfagung er von den Einzelnen fordert und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird.. Unsere Zeit braucht ganze, sogar eisenharte Männer. Daher kommt es auf die Persönlichkeit, den Charakter, in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe ihrer Vorgesetzten. Aber es ist vor allen Dingen auch die Aufgabe jedes Einzelnen von Ihnen. Arbeiten Sie sich durch zu einer streng sittlichen, auf religiöser Grundlage beruhenden Lebens-

anerkennung zu einer der gegenseitigen Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln, und umschiffen Sie die Klippen, an welchen leider immer noch so viele junge Offiziere scheitern. Begeistern Sie sich an den großen Vorbildern der Geschichte, die Ihnen lehren, daß es geistige Kräfte sind, welche den Sieg erschaffen und nicht zuletzt die Seelenstärke, welche dem Gottesglauben entspringt! Dann werden Sie mit hohen Zielen vor Augen alle Härten und Schwierigkeiten des Berufes leicht überwinden und so Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland sie braucht: stolze und wetterfeste Männer im Sturm des Lebens."

— Im Anschluß daran dankte der Direktor der Marineschule und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Hierauf wandte sich der Kaiser nochmals an die Fährtiche mit einer Ansprache und rief ihnen, die **Abstinenz** und den Beitritt zum **Satttempler-Verein** an. Der Monarch bemerkte, daß der Krieg gesunde Nerven erfordere und daß der **Alkoholgenuß** deshalb **vermieden werden müsse**. Diejenige Nation würde im Kriegshandwerk an der Spitze marschieren, die den geringsten Alkoholkonsum zu verzeichnen habe.

Einige Tage später gab der Monarch eine Kabinettsordre an die Offiziere der Armee und Marine heraus, in welcher er die Erwartung ausspricht, daß die Offiziere im Kampf gegen den Alkohol den Mannschaften mit gutem Beispiel vorangehen und die Soldaten in geeigneter Weise über die Schädlichkeit des Alkohols aufklären. Die Kommandostellen sind angewiesen, mit aller **Schärfe und Energie** gegen den sogenannten Trinkzwang vorzugehen.

#### Eine Reise des deutschen Kronprinzen nach London.

Während seines letzten Aufenthalts in Baiern hat sich der Kronprinz zu der Gemahlin des Herzogs Karl Theodor, nach der „National-Ztg.“, dahin geäußert, daß er nach seiner Rückkehr von der Weltreise, noch im Laufe des Frühjahrs im Mai oder Juni sich nach London begeben werde. Wie dazu von anderer Seite mitgeteilt wird, besteht tatsächlich das Projekt dieser Reise. Der Kronprinz ist dazu ausersehen, in London als Vertreter des Kaisers bei den Feierlichkeiten zu erscheinen, die aus Anlaß der Krönung König Georgs veranstaltet werden. Das englische Hofzeremoniell verbietet es, daß an einer Königskrönung der Souverän einer auswärtigen Macht teilnehme, da der König bei der Feier die Person vom höchsten Rang sein muß. Bei der Krönung Edwards VII., die am 9. August 1903 stattfand, wurde der deutsche Kaiser durch den Prinzen Heinrich vertreten.

#### Der deutsche Reichstag.

Der deutsche Reichstag hat nach ca. halbjähriger Pause seine Arbeit am 22. Nov. wieder aufgenommen. Die Stärke der Parteien beim Zusammentritt des Reichstages ist folgende: Konservative 56 Mitglieder, 2 Hospitanten (Mandat 2. Königsberg unbesezt); Reichspartei 20 Mitglieder, 5 Hospitanten; Wirtschaftliche Vereinigung 16 Mitglieder, 1 Hospitant; Deutsche Reformpartei 2 Mitglieder, 1 Hospitant; Zentrum 105 Mitglieder, 1 Hospitant; Polen 20 Mitglieder; National-liberale 44 Mitglieder, 5 Hospitanten; Fortschrittliche Volkspartei 48 Mitglieder; Sozialdemokraten 52 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 18 Mitglieder an.

An Stelle des zurückgetretenen zweiten Vizepäsidenten, des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, wurde der Abgeord-

nete Schulz von der Reichspartei gewählt. Die Tagesordnung ist im allgemeinen recht lebhaft, interessant ist nur die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion über die Königsberger Kaiserrede (siehe Nr. 35 u. 36 der „Kaul. Post“), die folgenden Wortlaut hat: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun in Ausführung der im November 1908 vom Fürsten Bülow als verantwortlichem Reichskanzler und zugleich im Namen des Kaisers dem Reichstag gegebenen Zusicherungen, die durchbrochen worden sind durch die in diesem Jahre in Königsberg und an anderen Orten vom Kaiser gegebenen Erklärungen über seine staatsrechtliche Stellung?“

Die Begründung der Interpellation durch den Abgeordneten Ledebour gipfelte in einem wilden Protest gegen das absolutistische Regiment.

Ein Monarch — sagte er — kann auf die Dauer nicht gegen den Volkswillen regieren, sonst kommt es schließlich zu einer Beseitigung entweder seiner selbst oder der monarchischen Institutionen. Jetzt will Kaiser Wilhelm das selbstherrliche Regiment populär machen, wozu er den Segen der katholischen Geistlichkeit nachsucht. Er hat die Hilfe der Benediktiner, der gesamten katholischen Geistlichkeit der katholischen Kirche für seine Auffassung des selbstherrlichen Regiments aufgerufen. Der Weg, den er gehen will, ist derselbe, den auch der junge König von Portugal gegangen ist, der auch mit solchen Ansichten erblich belastet war, und der bei Nacht und Nebel aus dem Lande heraus mußte. Wir wollen wissen, wie der Reichskanzler über die letzten Kaiserreden denkt, es genügt uns nicht, zu lesen, was irgendein Norddeutsch-Allgemein Subalterner (Geiterkeit) über die staatsrechtliche Stellung des Kaisers verzapft. Nur die Demokratie kann Deutschland vor einem Rückfall in den Absolutismus schützen.

Hierauf ergriff der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zur Erwiderung:

„Meine Herren, bevor ich zur Beantwortung der Interpellation selbst übergehe, wende ich mich mit einigen wenigen Worten zu den Ausführungen des Vorredners. Die Darlegungen, die uns Abgeordneter Ledebour soeben in dem zweiten Teil seiner Rede gegeben hat, erweisen, wie recht der Vorwärts hatte, als er vor einigen Tagen ankündigte, Zweck der heutigen Interpellation sei die Aufrollung der Verfassungsfrage. Die Ausführungen des Abgeordneten Ledebour zeigen durchaus klar, daß er und seine Partei bei ihrer Aktion nicht von einer Sorge um das Gemeinwohl, nicht von der Absicht, die verfassungsmäßigen Institutionen zu schützen, geleitet werden, sondern im Gegenteil von leidenschaftlicher Gegnerschaft gegen unsere Verfassung. (Zustimmung rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten).

Ueber die Interpellation selbst habe ich folgendes zu erklären:

Die Interpellation geht von der Annahme aus, der Kaiser habe im November 1908 dem Reichstag durch den Reichskanzler Fürsten Bülow Erklärungen gegeben, mit denen er sich durch Äußerungen und Reden in diesem Jahre in Widerspruch gesetzt habe. Diese Annahme ist falsch. Im Anschluß an die Debatten, die hier im Reichstag geführt worden sind, ist zu jener Zeit, wie Herr Ledebour selbst mitgeteilt hat, durch den Hsanzzeiger mitgeteilt worden, daß der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten Bülow unter Billigung seiner Ausführungen im Reichstag und unter Bekundung seines andauernden Vertrauens seinen

Willen dahin kundgegeben hat, daß er unbefert durch die von ihm als ungerecht empfundenen Uebertreibungen der öffentlichen Kritik seine vornehmliche kaiserliche Aufgabe darin erblicke, die Stetigkeit der Politik des Reichs und der Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sichern. Mit dieser Erklärung im Reichsanzeiger ist der Öffentlichkeit gegenüber eine Mitteilung darüber erfolgt, wie der Kaiser seine staatsrechtliche Stellung und die Pflicht seines Herrscheramtes auffaßt. Mit dieser Auffassung hat sich der Kaiser nicht in Widerspruch gesetzt, und er hat insbesondere nichts getan — das stelle ich weiter fest — durch Verfügungen, die er selber getan, was dagegen sprechen würde. Trotz der eingehenden Darlegungen ist uns der Abgeordnete Ledebour den Gegenbeweis schuldig geblieben. Es ist mir völlig unerfindlich, wie man aus der Deutonen Aussprache, aus der Ansprache an die Rekruten in Potsdam, aus den Aufzeichnungen, die der Kaiser in Königsberg über den Veruf der Frauen und über die Friedensbürgschaft folgern will, daß der Kaiser die Grenzen seines konstitutionellen Herrscheramtes überschritten oder die Stetigkeit der Politik und die Autorität der Krone gefährdet hätte. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Hört, hört! und Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Königsberger Rede, die der König von Preußen vor Angehörigen einer preussischen Provinz gehalten hat (Sehr richtig! rechts), enthält auch nicht, wie man ihr nachsagt, eine Bekundung absolutistischer, mit unserer Verfassung unvereinbarer Anschauungen (Sehr richtig! rechts), wohl allerdings eine starke Betonung desjenigen monarchischen Prinzips, auf dem das preussische Staatsrecht beruht (Sehr wahr! rechts, Widerspruch bei den Sozialdemokraten), verbunden mit dem Ausdruck tiefer religiöser Überzeugungen, die in breiten Schichten des Volkes verstanden und auch geteilt werden. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Die Könige von Preußen sind in einer jahrhundertlangen Entwicklung mit ihrem Volke verwachsen. Diese Entwicklung hat sich nicht vollzogen, daß das Volk es gewiesen wäre, das den König eingesetzt hätte, sondern in ernster historischer Arbeit großer Herrscher aus dem Hause Hohenzollern, die in der Tätigkeit der Bevölkerung eine lebende Stütze fanden, ist ein preussisches Staatswesen erst zusammengeschmiedet worden. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links.) Deshalb sind die preussischen Könige ihrem Volke gegenüber Könige aus eigenem Recht. (Gelächter bei den Sozialdemokraten, Zustimmung rechts und im Zentrum.) Ihr Gelächter löst die Geschichte nicht um. (Sehr wahr! rechts.) Und wenn in unseren Tagen auf demokratischer Seite die Neigung schärfer hervortritt, auch in Preußen den König wie einen vom Volk ernannten Würdenträger zu behandeln, so darf man sich nicht wundern, wenn der König das Verbotene stark betont, seiner Volkssouveränität zu unterliegen. Persönliche Verantwortlichkeit des Königs, Selbständigkeit und Ursprünglichkeit seines monarchischen Rechts, das sind die Grundgedanken des preussischen Staatslebens, die auch in den Perioden der konstitutionellen Entwicklung lebendig geblieben sind. Wird dem vom König von Preußen in der alten Königsstadt durch die Formel „von Gottes Gnaden“ Ausdruck gegeben, beruft er sich im Gegensatz zur Tagesmeinung auf sein Gewissen als Hülschnur des Handelns, so geschieht das im Bewußtsein der Fülle seines Rechts und seiner Pflichten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Mit dieser Auffassung von der Stellung des Kaisers und Königs stehe ich auf verfassungsmäßigem Boden. Diesen

Boden werde ich festhalten und werde ihn verteidigen gegen die mir obliegenden Verantwortung, die ich mir nur durch mein Amt und durch meine politische Ueberzeugung bestimmen lasse. (Lebhafte Bravo! rechts, Widerspruch und Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Die ablehnende Haltung des Reichstags, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, zu der Interpellation ist später durch die Abstimmung gekennzeichnet worden.

#### Eine neue Militärvorlage.

Später ist im Reichstag eine neue Militärvorlage eingebracht worden, die für die nächsten 5 Jahre eine Erhöhung des Kontingents der Armee auf 513 393 Mann vorseht, von welchen etwa 400 000 Mann auf Preußen entfallen. Die Vergrößerung der hiermit in Zusammenhang stehenden Ausgaben beträgt jährlich 22 Millionen und einmalig 82 Millionen. Pro 1911 werden 8 Millionen verlangt.

#### Ueber den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit.

Die Vorarbeiten für das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit sind endlich soweit gediehen, daß der Entwurf in nächster Zeit dem Bundesrat zugehen wird.

Die bisherige gesetzliche Lage der Deutschen im Ausland hat zu zahlreichen Klagen Anlaß gegeben. Man hat daran gedacht, die Deutschen im Ausland in irgendeiner Form zu den Steuern heranzuziehen und von ihrer Bezahlung die Staatszugehörigkeit abhängig zu machen. Der Gedanke hat aufgegeben werden müssen, denn er hätte schon an der Unmöglichkeit einer zwangsweisen Steuererhebung scheitern müssen. Man ist dann auf den Ausweg gekommen, die Staatszugehörigkeit abhängig zu machen von der Ableistung des Militärdienstes. Das soll die Grundlage des neuen Gesetzes sein. Es fragt sich nur, so bemerkt die „Köln. Ztg.“, ob die Ableistung der Militärpflicht in das Leben der Auslandsdeutschen so scharf eingreift, daß sie für diese unerträglich ist und zu einer Massenflucht aus der deutschen Staatsangehörigkeit führen würde. Die Frage wäre zu bejahen, wenn an den Deutschen im Auslande für den Militärdienst genau dieselben Anforderungen gestellt werden sollten wie im Inlande. Will man, daß die Auslandsdeutschen im Heere dienen, so muß man ihnen das durch weites Entgegenkommen erleichtern oder richtiger gesagt möglich machen. Früher schon hat man die Untersuchung auf Tauglichkeit erleichtert und Maßnahmen getroffen, daß die jungen Leute draußen im Auslande ohne alle Kosten und mit geringen Unbequemlichkeiten untersucht werden konnten. Dieses System muß weiter ausgebaut werden, und ebenso muß es als ausgeschlossen gelten, daß Dienstpflichtige gegen ihren Willen zu Übungen in Reserve und Landwehr herangezogen werden. Der einmalige gesetzliche Dienst von der Linie muß für den Auslandsdeutschen genügen, und es muß die Möglichkeit geboten werden, in deutschen Kolonien zu dienen. Der Transport der Dienstwilligen nach der Heimat und zurück wird auf Kosten des Reichs zu erfolgen haben, da viele der jungen Leute gar nicht in der Lage sein dürften, die unter Umständen sehr erheblichen Kosten zu tragen. Vor allem aber erwarten wir in dem Gesetz eine Bestimmung, die die heerespflichtigen Deutschen in denjenigen Fällen von der Dienstpflicht gänzlich entbindet, in denen nachgewiesen wird, daß ihre Ableistung sie wirtschaftlich auf das schwerste schädigen oder zugrunde richten würde. Eine solche Bestimmung dürfte diejenigen

beruhten, die etwa besorgen könnten, daß ein Gesetz auf dieser Grundlage zu große Härten enthalte.

**Versehene Mitteilungen.**

In vielen Städten Deutschlands sind in der letzten Zeit 30 russische Opernsänger aufgetreten, die in der Kleidung sibirischer Kettengefangener, Strahlingslieder mit meist sehr wohlklingenden Stimmen zu Gehör bringen. Die Tournee wird von dem Direktor des Theaters in Tiflis Eichenwald geleitet. Diese künstlerische Darbietung, die überall unbeanstandet geblieben ist, wird nun in der deutschen Reichshauptstadt von einem Verbot des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow erteilt, und zwar unter Berufung auf das Allgemeine Landrecht. In der polizeilichen Verfügung heißt es: „Wie die bereits in Wort und Bild durch die Presse verbreiteten Abbildungen erkennen lassen, tragen die Mitglieder der Truppe Masken und Kostüme sibirischer Kettengefangener. Eine solche öffentliche Nachahmung des in Rußland zur Anwendung gelangenden staatlichen Strafvollzuges im Rahmen der Darbietung von Gesangsvorträgen und der Schaustellung von Personen ist geeignet, die öffentliche Ordnung zu stören. Da später die Künstler einwilligten ohne Ketten aufzutreten, ist dieses Verbot zurückgezogen worden.“

Uebels langjährige Lebensgefährtin, Frau Julie Uebel, ist in Rürich im Alter von 67 Jahren gestorben. Frau Uebel war Zeit ihres Lebens dem vielbeschäftigten Gatten eine treusorgende Gefährtin. Das Familienleben war, wie die bürgerliche Presse allgemein anerkannt, das denkbar glücklichste. Uebel hatte die Frau seinerzeit in Leipzig kennen gelernt, wo sie Arbeiterin war. Politisch betätigt hat sich die Verstorbene nie; sie ging in der Sorge für den Haushalt und die Familie auf.

Der Berliner Polizeipräsident hat sich auf den Kriegspfad gegen die allzulangen Hutnadeln der Berliner Damen begeben. In einer nachahmenswerten Bekanntmachung heißt es: „Diese Hutnadeln bilden im Straßenverkehr, besonders innerhalb der Straßenbahnwagen, für alle, die in die Nähe der Trägerinnen solcher Nadeln kommen, eine schwere Gefahr. Ich sehe mich daher im Interesse der öffentlichen Sicherheit veranlaßt, die Damen zu ersuchen, derartige langherausstehende Hutnadeln entweder ganz zu vermeiden, oder wenigstens deren Spitze durch schützende Hülsen, wie sie hier in den Geschäften feilgeboten werden, zu bekleiden, und so unschädlich zu machen.“

**Oesterreich-Ungarn.**

**Die Finanzlage Oesterreichs.**

Der unlängst im oesterreichischen Abgeordnetenhaus vorgelegte Budgetvoranschlag für 1911 weist ein Gesamterfordernis von 2 818 196 736 Kr., eine Gesamtbedeckung von 2 818 507 772 Kronen, mithin einen Ueberschuß von 311 036 Kronen auf. Die Steigerung der Ausgaben für 1911 stellt sich auf 186<sup>7</sup>/<sub>10</sub> Mill., die der Einnahmen auf 143<sup>7</sup>/<sub>10</sub> Millionen. In dem gleichzeitig vorgelegten sechsmonatigen Budgetprovisorium wird die Ermächtigung einer Kreditoperation im Ausmaße von mehr als 135 Millionen (effektiv) nachgesucht, von denen 117 Millionen für Investitionen auf den Staatsbahnen bestimmt sind, der Rest zur Tilgung der allgemeinen Staatsschulden. (Lotterieleihen).

Der Finanzminister hob im Abgeordnetenhaus in seinem Exposé hervor, es sei nur mit Anspannung der Einnahmen und Einschränkung der Ausgaben gelungen, ein halbwegs gün-

stiges Budget herzustellen. Die Ordnung des Reichshaushalts werde aber ohne Durchführung des vorgelegten Steuerprogramms, von dem die Regierung keineswegs zurücktrete, nicht möglich sein. Zur Anleiheermächtigung betonte der Minister, daß Oesterreich lediglich den inneren Markt mit ein wenig Nachhilfe aus Deutschland zur Verfügung habe, da Deutschland kein ausreichend kräftiges Kapital besitze. Man müsse daher glücklich sein, daß die Postsparkasse es ermöglichte, mit der Rentenzemission einigermaßen vorwärts zu kommen.

**Großbritannien und Irland.**

**Parlamentswahl und Wahlkampf.**

In der Sitzung des Geheimen Rats am 27. November d. J. unterzeichnete der König einen Erlass über die Auflösung des Parlaments und die Einberufung des neuen Parlaments zum 18. Dezember. Es setzt also der Wahlkampf mit seiner ganzen Wucht ein, da der Sieg des Ober- oder Unterhauses von entscheidendem Einfluß auf die Lage Englands ist. Eine große Frage ist, ob der Wahlkampf nur zwei große Gegnerscharen oder drei feindliche Lager — Unionisten; Liberale und Iren; Sozialisten — sehen wird. Die Arbeiterpartei hat zwar erklärt, daß sie gesondert vorgehen, ein eigenes Wahlprogramm aufstellen und Unionisten wie Liberale bekämpfen wird. Man hält diesen Standpunkt jedoch für einen rein theoretischen. In der Praxis wird sich ein enges Zusammengehen mit den Liberalen ergeben. Hat doch Lloyd George in seiner Rede zu Mile End angekündet, daß die Liberalen von Bow und Bromley gegen den sozialistischen Kandidaten George Lambour nicht stimmen, vor allem aber auch keinen eigenen Kandidaten in diesem Bezirk aufstellen werden. Der Finanzminister stellt sich dabei auf ein Programm, das vollkommene Abschaffung des Oberhauses, Verstaatlichung der Bergwerke und Bahnen, Sozialreformen und Veseitigung des Landeigentums, sowie Reduzierung des Einkommens bis zu einer Maximalgrenze von 5000 Pfund fordert. Auch in Glasgow werden Liberale und Sozialisten bei der Wahl zusammengehen und gegen den gemeinsamen Feind, die Unionisten, kämpfen.

**Türkei.**

Am 14. (1.) November ist im Palast Dschemile Sultane das türkische Parlament unter den üblichen Feierlichkeiten wieder eröffnet worden. Die Parteiverhältnisse bleiben im Parlament ziemlich genau dieselben wie sie waren. Der Mod der Männer von Einheit und Fortschritt beträgt, wie die Deutsch Orientalische Korrespondenz schreibt, nach wie vor etwa 150, die Opposition annähernd 100 Deputierte. Unter diesen gibt es 24 Griechen, die diesmal fest entschlossen sind, eine eigene ganz unabhängige Gruppe zu bilden, da weder die Majorität noch die Gegenpartei dem von den Griechen ausgearbeiteten Programm zugestimmt haben; gleichwohl werden sie voransichtlich keine systematische Opposition betreiben, sondern sich, wo immer angängig, der Union et Progrès anschließen. Die übrigen 80 Abgeordneten zerfallen in die sogenannte Gemäßigt liberale Gruppe und die Demokratische Partei mit einigen recht sozialistischen Anhängseln. Die beiden Gruppierungen sollen jetzt unter Führung des Dr. Temo Bay und des Armeniers Sohrab zu einer einzigen liberalen Partei zusammengefaßt werden; das Hauptkontingent bilden hier Araber.

**Armenien.**

Die kretische Nationalversammlung ist ebenfalls eröffnet worden, und zwar wieder „im Namen des Königs von Griechen-

land.“ Der erste Beschluß, der in Abwesenheit der muselmännischen Deputierten gefaßt und unterzeichnet wurde, galt denn auch der Vereinigung mit dem Königreich Griechenland. Er lautet:

„Die Nationalversammlung der kretischen Hellenen beschloß, fest und unerschütterlich an dem nationalen Programm festzuhalten, das durch den Patriotismus des ganzen kretischen Volks und große, von vielen Generationen dargebrachte Opfer geweiht ist. Die Versammlung ist überzeugt davon, daß die Schutzmächte, die in bedeutendem Grade die bestehende Lage auf der Insel Kreta gefördert haben, die tief gerechte Sache durch ihre Einwilligung vollenden und die Einverleibung Kretas in das freie Königreich Griechenland besätigen werden.“ — Die muselmännischen Deputierten betraten im Moment der Schließung der Sitzung den Saal.

Die Pforte hat sofort ihre Vertreter bei den Schutzmächten angewiesen gegen diesen Mißgriff zu protestieren und hat sich darum die Aufregung in Kreta etwas gelegt. Griechenland ist jetzt gewillt, sich der Türkei und den Schutzmächten gegenüber streng korrekt zu verhalten.

## Aus dem Kaukasus.

### Tiflis.

#### Aus der Gemeinde.

Wie uns von dem Frauenverein des ev. luth. Siechenhauses mitgeteilt wird, hat die Sammlung für das Siechenhaus ein recht günstiges Ergebnis gezeigt. Eine genaue Angabe der Summe ist bisher nicht möglich, da verschiedene Zahlungen noch nicht eingelaufen sind und auch die Kollekte am 1. Adventsonntag, den 28. November, zum Besten des Altersversorgungshaus Verwendung finden soll. Die Kollekte sei hiermit den Tiflisern besonders ans Herz gelegt.

Der Verein zur unentgeltlichen Schulung armer Kinder unserer Gemeinde hatte am 14. November seine Generalversammlung. Trotzdem nur 9 Herren erschienen waren, wurde die Vorstandswahl vorgenommen u. zwar wurde der alte Vorstand, bestehend aus den Herren: A. Walling, Präsident, S. Hägele, Kassenwart, A. Jeschor und N. Lang, Weisiger, wiedergewählt. In der ersten Sitzung, am 23. d. Mts. wurde der Rechenschafts- und Kassenbericht nochmals geprüft und für richtig befunden. Es werden nach obigen Feststellungen 60 arme Kinder unserer Gemeinde unentgeltlich durch den Verein geschult. Da das Schulgeld für jedes Kind pro Jahr Rbl. 15.— beträgt, so müssen schon allein für diesen Zweck 900 Rubel von der Unterstützungskasse aufgebracht werden. 12 Kinder, die im Geschäftsjahr eingefegnet wurden, verließen die Deutsche Schule und fällt daher ihre Unterstützung fort. An ihre Stelle traten 10 neue Jüglinge. Durch Abänderung des Geschäftsjahres vom 1. Januar bis 31. Dezember (früher wurde es vom Oktober bis Oktober gerechnet), verliert die Kasse in diesem Jahre ca. Rbl. 300 an Zinsen. Diese Summe, sowie das noch fehlende Geld, soll durch eine Sammlung zusammengebracht werden, die in kommender Woche beginnt. In Anbetracht des guten, edlen Zweckes, sowie der Armut, die in vielen Kreisen der Deutschen Gemeinde in Tiflis ständiger Gast ist, kann man nur wünschen, daß jeder

nach seinem Vermögen beisteuert. Auch die kleinste Gabe wird dankbar entgegengenommen. Für diejenigen, die nicht persönlich aufgesucht werden sollten, denen aber die Bestrebungen des Vereins sympathisch sind, sind Spendenannahmestellen in der Waffenhandlung des Herrn S. Hägele, Golowin-Pros., in der Apotheke des Herrn F. Hein, Erivanplatz und bei Herrn Staatsrat A. Walling, Michailowstaja, 152 errichtet.

Überall in unserer Gemeinde fängt man schon an, Vorbereitungen für das nahe Weihnachtsfest zu treffen. Die Krippensammlung der Frau M. Briem, deren Gaben zur Weihnachtsbescherung armer Kinder der Gemeinde benutzt werden sollen, ist durch einen zu Herzen gehenden Anruf, der in der vorigen Nummer der „Kauk. Post“ erschien, eröffnet worden. Der Männerchor des Deutschen Vereins übt schon fleißig Weihnachtslieder, um dieselben an den Festtagen in der Kirche und bei der Weihnachtsbescherung im Verein zum Vortrag zu bringen. Auch soll zur ausländischen Weihnacht, am 11. Dez., ein Festabend mit Vorträgen im Verein stattfinden, dessen Leitung Herr A. Mosler übernommen hat. Alle diese Veranstaltungen verfolgen nur den Zweck, uns Deutsche in Tiflis immermehr zusammenzuschließen und aufzumuntern; denn nur vereint und in völliger Harmonie können wir die Reformarbeiten an Kirche, Schule, Verein und Gesellschaft durchführen, die wir uns als Ziel gesteckt haben und uns damit denjenigen Platz unter der so buntgediegenen Tifliser Bevölkerung erringen, der unserer Nationalität und unserer Väter würdig ist.

Durch administrative Verfügung wurden die in georgischer Sprache in Tiflis erscheinenden Zeitungen „Sakme“ und „Ahal Akri“ für die Zeit des verstärkten Schutzes wegen schädlicher Richtung geschlossen.

Vom 1. Dezember 1910 ab wird eine neue georgische tägliche Zeitung in Tiflis erscheinen. Ihr Name ist „Schowreba da Chelowneba“ (Leben und Kunst), ihr Redakteur der Dozent des georgischen Gymnasiums N. M. Lordipandise. Auch Fürst D. G. Dzhordzhadse suchte zuständigen Orts um die Erlaubnis nach, eine tägliche Zeitung in georgischer Sprache in Tiflis herausgeben zu dürfen. Sie soll mit einer illustrierten Beilage erscheinen und bringt Artikel politischen und literarischen Inhalts. Immer mehr armenische und georgische Zeitungen entstehen in Tiflis, ein Zeichen, daß ein Bedürfnis dafür vorhanden ist und wir Deutsche, die wir uns so gern Kulturträger nennen lassen, können eine einzige deutsche Zeitung im ganzen Kaukasus nicht genügend unterstützen, daß sie den Platz einnehmen kann, der ihr, als unserer Vertreterin, gebührt.

#### Hinrichtung des Mörders Lawdgeridse.

Am 22. November, 5 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens, wurde der Mörder des Gymnasiallehrers G. G. Troizki, der erst 17 Jahre alte Schüler Lawdgeridse, durch den Strang vom Leben zum Tode befördert. Nicht volle fünf Tage hat der jugendliche Unhold sein Opfer überleben dürfen. In der Annahme, daß ihn bei seiner Jugend nicht die volle Schärfe des Gesetzes treffen würde, hat er den Dolch gegen seinen Lehrer gezückt. Das Verhalten Lawdgeridses bis zur Verkündigung seines Todesurteils zeugt zur Genüge, daß ihm keinerlei Reue über seine Bestialität gekommen war. Lachend und scherzend — sich als Held fühlend — ging er inmitten seines Wachkommandos. Erst, als er den

schredlichen Ernst der Situation einwarf, brach er zusammen und weinte und weinstelte bis zur letzten Minute um sein jämmerliches Leben. Das Tifliser Publikum neigt leider auch zu leicht dazu, Mordgefahren, die ihre Taten meistens mit tollkühnem Wagemut ausführen, eine gewisse Nachricht angebeihen zu lassen. Gerade der vorliegende Fall lehrt uns aber, daß man Bestien mit menschlichem Empfinden nicht begegnen darf. Öffentlich wird die Leiche des Tawdgeridse vielen, die sich mit gleichen Plänen tragen — und deren gibt es genug in Tiflis — eine ernste Mahnung sein. — Und darum war der Tod Tawdgeridse notwendig! —

#### Vorsicht mit elektrischen Drahten.

Am 22. November fuhr ein Wagen des Fuhrwerksbesizers Tscheremissinow in der Awtschalskischen Straße über einen vom Sturm durchrissenen und auf der Erde liegenden elektrischen Draht, der von der elektrischen Station „Sirius“ gespeist wurde. Alle vier Pferde, die vor den Wagen gespannt waren, erhielten einen so starken elektrischen Schlag, daß sie stürzten — eines vor ihnen im Werte von 120 Rbl. wurde getötet. Der Kutscher, Awetik Orbinow, der helfen wollte, kam auch mit dem Draht in Berührung und wurde ihm dadurch die Hand gelähmt.

In letzter Zeit, z. B. am 18. und 22. November, sind wiederholtlich Polizeistreifen, (Plazzia oder russisch охрانا) in Tiflis abgehalten worden, bei denen jeder, der nicht ausreichende Ausweispapiere (Paß usw.) bei sich hatte, verhaftet wurde. An einem Tage mußten 73, am anderen sogar 140 Menschen den untersuchenden Polizeibeamten zur Wache folgen. Abgesehen davon, daß ein Zug derartiger Häftlinge immer belustigendes Aufsehen erregt, kann man oftmals mehrere Stunden, ja sogar Nächte hindurch in Haft behalten werden. Es ist darum jedem einzelnen anzuraten, seine Legitimationspapiere ständig bei sich zu tragen, damit der Polizei Arbeit — und ihm selbst Unannehmlichkeiten erspart bleiben.

#### Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose

hielt in vergangener Woche abermals eine Sitzung ab, auf der der Bauplan des Abasumaner Sanatoriums von Herrn Architekt Markaroff vorgelegt wurde. Es soll Platz für 60 Betten geschaffen werden, von denen 30 zur Benutzung im Sommer und Winter und 30 Betten nur für den Sommer hergerichtet werden. Mögen die Projekte der Gesellschaft bald ihre Verwirklichung finden, zum Segen der leidenden Menschheit.

Mit dem 1. Januar 1911 werden auf den russischen Eisenbahnen ohne Umladen befördert: Aprikosen, Weintrauben, Birnen, Pfirsiche, Kirschen und Äpfel und Konserven, die aus genannten Früchten hergestellt sind. Es soll dadurch der Export nach Rußland und dem Auslande erleichtert werden.

#### Achallakati.

In unserer Gegend herrscht eine so strenge Kälte, daß schon Menschen auf dem Wege erfroren sind. Erst neulich fand man oberhalb des Dorfes Wobega in der Nähe des Weges nach Bakuriani einen Toten, von dem man annimmt, daß er verirrt und erfroren. Der Leichnam trug die Uniform eines Unteroffiziers des Kawaginskischen Regiments, Papiere, die ihn rekonozieren konnten, trug der Tote nicht bei sich.

#### Rutais.

Im Monat Oktober wurden lt. Angaben des statistischen

Bureau aus dem Tschaturischen Bergwerksbezirk zum Meere an Mangangergen befördert: 2 140 350 Pud (in 10 Monaten 36 932 700 Pud). Davon gingen ins Ausland 1 535 509 Pud (in 10 Monaten — 35 735 424 Pud). Über Poti wurden davon 1 273 890 Pud und über Batum 261 619 Pud ausgeführt und zwar nach: Großbritannien — 229 400 Pud, nach Holland — 345 340 Pud, nach Belgien — 161 836 Pud, nach Frankreich — 250 350 Pud, nach Deutschland — 210 583 Pud und nach Südrußland — 338 090 Pud.

#### Vorwärts!

Auf den Ländereien der zur Gemeinde Katharinenfeld gehörigen Landstrecken und weiter westlicher, wo viele schweizerische Bürger Käsereien und Viehweiden besitzen, haben sich die Feldmäuse in dem heurigen außerordentlich trockenen Sommer so stark vermehrt, daß bis 2000 Dess. Land unterwühlt und verwüstet sind. Von dem Standpunkte ausgehend, nicht nur in Wort und Schrift, sondern durch praktische Arbeit für unsere Landsleute einzutreten, hat sich die Redaktion der „Kauk. Post“ an einen Sachverständigen Herrn H. H. Мезакревъ in Tiflis mit der Bitte um Auskunft und Abhilfe gewandt. Das Resultat unserer Erkundigungen werden wir in nächster Nummer in einem besonderen Artikel unseren Lesern mitteilen.

#### Elisabethpol.

Der Ueberlandflug Elisabethpol—Tiflis des Aviators A. A. Wassiljew fand am vergangenen Sonntag nicht statt. W. war am Sonnabend in Elisabethpol aufgestiegen und umkreiste in seinem 15 Minuten währenden Fluge eingemal die Stadt, flog zum Bahnhof und prallte, als er bei dem unebenen Terrain landen wollte mit solcher Wucht gegen einen Stein, daß der Propeller seines Apparates zerbrach. Bis zur Ankunft der Ersatzteile, die aus dem Auslande verschrieben werden müssen, bleibt der Flugapparat in Elisabethpol und denkt Wassiljew dann, sein angekündigtes Unternehmen ausführen zu können. W. befindet sich augenblicklich in Tiflis, wo er den Mitgliedern des Aeroclubs bei ihren Gleitflügen mit Rat und Tat zur Seite steht. Seinem Aufstieg in Elisabethpol folgten Tausende von Zuschauern mit gespannter Erwartung, hoffentlich befanden sich unter ihnen viele Helenendorfer, denen der Fortschritt der modernen Technik und die alles überwindende Energie des menschlichen Geistes gewiß Bewunderung entlockte.

Der Polizeimeister von Elisabethpol und seine Gemahlin nahmen sich in einem Sewastopoler Hotel durch Gift das Leben. Die Gründe für den Selbstmord sind unbekannt.

#### Die Witterung

in Transkaukasien ist nach den heftigen Stürmen der vorigen Woche, die in eisiger Schärfe vom Schwarzen bis zum Kaspiischen Meer tobten, kalt geblieben. Zwar ist der Himmel wolkenlos und versucht die Sonne tagsüber die Kälte mit ihren erwärmenden Strahlen abzulösen, doch steht sie schon zu tief, um einen nennenswerten Einfluß ausüben zu können. Des Nachts sinkt die Quecksilbersäule des Thermometers ständig unter den Gefrierpunkt (b. s. — 7°). Aus Rars, Alexandropol und den höhergelegenen Ortschaften werden bis 20° Frost gemeldet. Die Dürre ist so stark, daß viele Landwirte das Nichtaufgehen ihrer Winterfaat befürchten, weshalb es viele vorzogen, nicht zu säen. Auf den Bergen liegt überall Schnee, der meistens am Anfang der vorigen

Wocher fiel, aber nur ganz vereinzelt auch in der Ebene beniederkam. Aller Voraussicht nach wird die kalte, sonnige und trockene Witterung noch etliche Tage anhalten. In Tiflis geht man in warmen Winterkleidern oder Pelzen, die Preise für Holz sind sehr gestiegen, da viele Zufuhrstrassen in den Bergen verschneit sind.

### Rislowobst.

Wie in mehreren Städten des Kaukasus hat auch unsere Stadtverwaltung beschlossen, das Andenken des großen Schriftstellers und Denkers V. A. Toksoi dadurch zu ehren daß die städtische Schule von nun an den Namen des Verstorbenen führt.

### Terek-Gebiet.

Der Kampf gegen die räuberischen Abresen hat noch zu keinen greifbaren Resultaten geführt Selim Chan ist noch immer nicht gefangen und die Bevölkerung liefert, trotz der Repressivmassregeln, die Räuber nicht aus. Sie nimmt sogar bisweilen für die Verfolgten Partei, so z. B. auch, als der Chef des ersten Bezirks des Wedenschen Kreises Konoplew mit einem Detachement von Reitern zum Dorfe Glisanibi geritten kam. Hier erblickte er eine Schar von Tschetschenen, Männer und Frauen, die an einem Feuer in einem Maisfelde saßen, und unter ihnen zwei Bewaffnete, die sofort die Flucht ergriffen, als sie den Bezirkschef herankommen sahen. Die Reiter nahmen ihre Verfolgung auf, wurden aber daran durch die Tschetschenen verhindert, die eine drohende Haltung annahmen, Schimpfreden gegen Konoplew ausstießen und sich mit Dolchen und Knüppeln auf die Reiter stürzten. Zweien von ihnen suchten sie dabei die Gewehre zu entwenden. Durch diese Handlungsweise der Tschetschenen wurde den Bewaffneten Gelegenheit gegeben zu entkommen. Konoplew, der eine zu geringe Streitmacht hatte, befahl dem Ältesten des Dorfes am nächsten Tag eine Gemeindeversammlung einzuberufen und an die Dorfbewohner die Forderung der Auslieferung der beiden Bewaffneten zu richten. Er selbst begab sich nach Machkety. Hier wurde er unterwegs von Räubern überfallen, die ihm sein Pferd wegschossen und ihn am Bein verwundeten. Es handelt sich dabei offenbar um einen Racheakt für Konoplews Forderung, daß die beiden Flüchtlinge ausgeliefert würden. Das Sonderbare bei diesem Überfalle war, daß die Begleiter Konoplews eine Menge Kugeln verschossen — ohne auch nur einen der Räuber zu treffen. Man erhält den Eindruck und sogar die volle Ueberzeugung, daß die Reiter aus Furcht vor Blutrache nicht auf die Verbrecher, sondern ins Leere geschossen haben und hoch über die Köpfe der Räuber hinweg.

## Aus den Kolonien.

### Zis- und Transkaukasien.

#### Weinbauern!

Die Phylloxera hat bereits Kachetien verheert, und rückt die Ansteckungsgefahr für unsere transkaukasische Weinberge von Tag zu Tag näher. Darum zögere niemand, schon jetzt amerikanisches Unterlagsholz zu pflanzen und Rebveredlungsstationen anzulegen. Niemand beziehe von auswärts Rebsteile, will er nicht sich und seine Mitbürger ruinieren!

### Gelernsborg.

Das Ereignis mit Fiegenbägel in Katharinenfeld gibt uns wieder zu denken und zwar über das sehr wichtige und doch so vernachlässigte Gebiet der Erziehung. Sind nicht viele haarsträubende Ausfälle unter der Jugend eine direkte Folge von vernachlässigter Erziehung? Familie, Schule, Kirche und Gemeinde sollten mit vereinigter Kraft und mit allen Mitteln suchen, die Jugend zu dem zu erziehen, was sie nach Gottes Willen werden soll.

Der Schwerpunkt der Erziehung fällt in die Familie. Doch wie viele Eltern haben ihre Erzieheraufgabe klar erkannt? Und von denen, die sie erkannt haben, wie viele können sagen: Ich habe sie erfüllt.

Von seinen Weingärten kann mancher hier sagen: „Sie sind gut imstande. Ich habe alles getan, damit mein Garten eine gute Ernte liefern kann.“ Ja, du fleißiger Weingärtner, du hast viel Arbeit und viel Geld daran gewandt und viele schöne Früchte sind deiner Mühe Preis.

Doch blicken wir wieder auf das Gebiet der Erziehung. Wie traurig sieht es da aus! Wie wenig Interesse, wie wenig Verständnis findet man da bei vielen Eltern. Es fehlt vielfach die Ueberzeugung, daß eine planmäßige verständnisvolle Erzieher-tätigkeit schöne Früchte zeitigen werde. Und du, lieber Leser, der du diese Ueberzeugung hast, wie viel hast du darüber nachgedacht, „wie“ erziehe ich meine Kinder zu Hause und „wie“ unterstütze ich die Schule in ihrer Erzieherarbeit? Das sind wichtige Fragen für alle Eltern und wenn nur einige derselben durch diese Zeilen angeregt werden, sich mit diesen Fragen mehr als bisher zu beschäftigen, so ist schon ihr Zweck erreicht.

Hier nur noch einige Worte über unsere der Schule entlassene Jugend. Dem unbefangenen Beobachter muß an derselben folgendes auffallen:

Erstens ein Uebermaß an Selbstgefühl, welches sich öfters in roher Weise kundtut.

Zweitens das schwache Verlangen nach geistiger Nahrung und der Mangel an idealer Gesinnung.

Es ist heilige Pflicht der Eltern und Erzieher letzteres zu wecken, zu pflegen, damit das erstere nicht ausarte.

Die Entwicklungsjahre von 14—18 Jahren sind überaus wichtig, das erwachende Kraftgefühl steigert oft das Selbstgefühl im hohen Maße und ist imstande den Jüngling zu tollen Streichen, zu Rohheiten hinzureißen, wenn nicht edle Vorbilder, Ideale, seinen Geist beschäftigen und zur Nachahmung reizen. Darum, ihr Eltern, tut für die lebige Jugend mehr, als bis jetzt! Gebt ihr gute, geistige Nahrung! Laß dir, du Vater, du Mutter, von deinem Sohn, deiner Tochter, ein schönes Buch oder die Zeitung vorlesen, interessiere dich für deren Inhalt und du wirst dich bald freuen über die schönen Erfolge. Beschäftigen wir uns mehr mit unseren Kindern auch in diesem Alter und der Klagen über unsere Jugend werden bald weniger werden. Doch vergesse nicht an euch selbst zu arbeiten, denn das Wort: „Wissen“ ist „Macht“, das auf wirtschaftlichem Gebiet sich deutlich zeigt, gilt auch auf dem Gebiet der Erziehung. Wenn wir nicht wissen, unseren Weingärten zweckmäßig zu behandeln, schaden wir oft demselben. Unwissenheit auf dem Gebiet der Erziehungsheilkunde kann ebenfalls schlimme Folgen zeitigen. Darum müssen wir diesem Gebiet mehr Interesse entgegen-

bringen zu unserem und unserer Kinder Wohl. Es wäre wünschenswert, wenn die „Kauk. Post“ eine ständige Abteilung für Erziehung eröffnen würde.

G. H.

### Einiges über die neuen Kolonien Grünfeld nach Alexejewka bei der Station Alkasa.

(Schluß.)

Die Grünfelder können von Glück sagen, daß an der Spitze ihres Gemeindefreiwesens ernste Männer stehen, die das Leben und den Handel kennen. Von dem, für unsere Kolonien einzig richtigen, Standpunkt ausgehend, daß Zusammenschluß — Kraft und Macht bedeutet, gründeten die Bürger Grünfelds eine Kellereigenossenschaft, die sie nach dem Gotte des Handels und Gewerbes den Namen „Merkur“ gaben. Schon 38 Mitglieder zählt diese Vereinigung, und es ist zu hoffen, daß alle Grünfelder beitreten werden. Ein ziemlich großes Kellergewölbe, das nach Art der hiesigen Häuser aus Lehmsteinen, Holz und Kies aufgeführt und mit einem Ziegeldach gedeckt ist, birgt schon 28 große Stücker, die je 650 bis 700 Webro Wein fassen — den Reichtum der Kellereigenossenschaft „Merkur“. Aber wie die unermüdbaren Maulwürfe, so gräbt und buddelt man schon weiter, soll doch im kommenden Jahr ein Parallelkeller, tiefer und raumreicher als der schon fertiggestellte, aufgeführt werden, so daß letzterer dann als Lagerkeller und der erstere — weniger tiefe — als Gärtkeller benützt werden soll. Eine Dezimalwaage, für Noß und Wagen eingerichtet, und große Traubenpressen vervollständigen die erste Einrichtung der Gesellschaft. Ueberall bemerkt man planmäßiges, ruhiges Vorgehen und Handeln. Als gemeinsame Anlage der Grünfelder ist auch die Dampfschnapsbrennerei zu bezeichnen, die auch zum „Merkur“ gehört. Sie liefert täglich 12 bis 13 Webro — 50 bis 52° Branntweins (ein Grad Branntwein wird mit 13 Kop. verkauft) und hat 700 Abl. Anlagkapital erfordert. Hier — der Grünfelder „Wärmehube“, findet man sich an kalten Tagen zusammen, um innerlich und äußerlich die Parallele mit dem frostigen Wetter herzustellen.

Der Bahnlinie folgend, gelangen wir, zwischen den Weingärten der Kolonien hindurch, nach Alexejewka. Diese Kolonie, die, wie schon oben erwähnt, zwei Jahre länger besteht, hat schon ein Schul- und Bethaus — aber leider augenblicklich keinen Lehrer. Herr Briem, der diesen Posten früher bekleidete, ist jetzt Gemeindefreiwesener. In Alexejewka wohnen ca. 48 Familien. Im allgemeinen vertragen sich die Kolonisten mit den umwohnenden Völkern sehr gut. Tataren und Armentier haben einsehen gelernt, daß durch die Deutschen der Preis ihres Landes und ihrer Produkte nur steigt und leben darum in guter Freundschaft mit ihnen. Zwar fehlt es nicht an kleinen Heibereten, denen besonders die Dorfschulzen ausgesetzt sind, wenn sie eine Forderung der Gemeinde streng durchzuführen haben, aber diese sind unvermeidlich. Wie aber die Ausnahme die Regel bestätigt, so ereignete sich am 25. Oktober d. J. ein Ueberfall auf den derzeitigen Herrn Schulz von Alexejewka, der hoffentlich von dem Richter streng geandert wird. Am genannten Tage, um 6 Uhr abends — es fing schon an zu dämmern — war der Schulz damit beschäftigt, bei der Motormühle von Alkasa Mehlkörbe auf seinen Wagen zu verladen. Plötzlich — als er sich gerade nach hinten neigte, um einen schweren Sack auf dem

Wagen abzusetzen, stürzte ein Mensch, den gezogenen Dolch schwingend, auf ihn zu und führte einen Stoß nach seinem Herzen. Der Schulz schlug mit dem freien linken Arm nach dem Räuber und fing dadurch den Stich, der ihn unfehlbar getödtet hätte, mit dem Ellenbogengelenk auf. Eine klaffende, lange Wunde, die durch das Zerschneiden der Muskeln des Ober- und Unterarmes bedingt war, entstand. Der Uebelthäter, der als ein gewisser Bessarion Gwinischwilli, aus dem Signatschen Kreis erkannt wurde, entfloh, nachdem er noch zweimal zugestochen hatte; aber ohne zu treffen. Was war nun die Ursache zu diesem Mordversuch? Der Georgier hatte im Juli 1910 dem von der Kolonie angestellten Feldschützen Jakob Schilling eine Flinte gestohlen und war deshalb dem Volkzelloffizier in Kasach vom Schulzenamt zur Bestrafung eingeliefert worden. Er wurde aber in Freiheit gelassen und wollte einfach die Zeugen, die gegen ihn bei der zum 26. Oktober anberaumten Gerichtsverhandlung aussagen würden, auf diesem kurzen Weg unschädlich machen. Also ein Menschenleben — für einen alten, verrosteten Feldschützen-Vorderlader. Die kleine, aber sichere Strafe, des Diebstahls wegen, galt dem Räuber mehr, als ein Totschlag, für den er — nach seiner Ansicht — nur durch einen Zufall gefaßt werden kann. Da mißte streng nach dem Gesetz der Alten geurteilt werden: Auge um Auge, Zahn um Zahn; denn da er selbst nach diesen Prinzipien gehandelt hat und weiter handeln wird, so ist er eben ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft, das abgeschnitten und ins Feuer geworfen werden muß. Nicht eher wird Ruhe im Kaukasus eintreten, als bis alle Vertreter und Vorkämpfer des Terrorismus am Galgen baumeln.

## Landwirtschaft und Gartenbau.

### Die Bitte der Pferde.

In Amerika haben die Tierschutzvereine eine nicht weniger schwere Aufgabe als in der alten Welt, denn wo im Kampf um den Dollar die Gesundheit des Menschen rücksichtslos geopfert wird, kennt man auch den Tieren gegenüber keine übertriebenen Regungen des Mitleids. Nun ist der Newporter Polizeichef den Tierfreunden zu Hilfe gekommen und er hat dabei einen Weg eingeschlagen, der ungewöhnlich erscheint und Beachtung verdient, weil er erfolgreicher gewesen ist als alle anderen Versuche, die Tierschindereien zu verringern. Statt im Vollgefühl seiner Polizeigewalt die Bürger in einem gebieterischen Erlaß zu „vermahnen“, hat der Polizeichef von Newport an allen städtischen Stallungen ein großes Plakat ankleben lassen, das die merkwürdige Ueberschrift trägt: „Bitte des Pferdes“. Das Dokument lautet:

„Zu dir, mein Herr, komme ich mit meiner Bitte; Ernähre mich und stille meinen Durst; wenn des Tages Milch und Arbeit vorbei ist, schenke mir Obdach in einem sauberen Stalle. Sprich zu mir, denn deine Stimme ist wirksamer als Fißel und Peitsche, streichle mich und lehre mich so gern und freiwillig zu arbeiten. Schlage mich nicht bei den Steigungen und reiße nicht an den Fißeln, wenn die Straße abwärts führt. Und wenn ich dich nicht sogleich verstehe, greife nicht sofort zur Peitsche; prüfe lieber die Fißel, ob sie vielleicht nicht in Unordnung sind, und überzeuge dich, ob das Eisen am Hufe mich nicht schmerzt.

Wenn ich das Futter in der Krippe verschmähe, untersuche meine Fäbte, und schneide mir nicht den Schwanz ab, denn er ist mein einziges Abwehrmittel gegen die Fliegen, die mich quälen und peinigeln. Und dann, mein lieber Herr, wenn das Alter mich schwach und unbrauchbar gemacht hat, o, dann verdamme mich nicht zum Hungertode: richte und töte mich selbst, auf daß ich nicht unnütz lebe. Und verzeihe mir, wenn ich mit dieser demüthigen Bitte zu dir komme im Namen dessen, der auch in einem Stall geboren wurde."

Mit dieser Bitte wurde erreicht, was kein Erlaß bewirkt hätte: Küsther und Pferdewärter behandeln seitdem die Tiere mit größerer Rücksicht als früher.

### Südrussischer Getreidemarkt. \*)

Für Gerste und namentlich für Weizen hat sich in der Berichtswochen die Nachfrage nicht unwesentlich gehoben, und die Preise vermochten inselgedessen um etwa 2 Kop. anzuziehen. Insbesondere waren mittlere und geringe Weizensorten gut begehrt, während feine Qualitäten wegen ihrer hohen Preise nach wie vor fast käuferlos sind. Roggen blieb vernachlässigt und mußte im Preise etwa um 1 Kop. nachgeben. Das Maisgeschäft ist infolge des milden und feuchten Wetters noch immer gleich Null. Trockener, verladungsfähiger Mais behauptet sich zwar ziemlich im Preise, ist aber wenig vorhanden. Der meiste, direkt aus dem Innern im Hafen ankommende Mais ist feucht und findet inselgedessen nur schwer Käufer; nur wenige Ablader riskieren es, überhaupt Mais zu kaufen und diktieren die Preise. Die Signer erleiden schwere Verluste, da sie den angekommenen Mais größtenteils wieder vom Hafen nach der Stadt zurücktransportieren und dort einlagern müssen.

Wir notieren heute für:

Weizen, beste Sorten	R. 1.—	bis	1.12
" mittlere "	" .97	"	.99
" geringe "	" .90	"	.96
Roggen, 9 10/15	" .69	"	—
Gerste, 59/60 Rilo	" .64 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	—
Mais, trocken	" .58 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	"	.59 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
" feucht	" .56 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	"	.57 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Safer, neuer Ernte, je nach Qualität und Gewicht	" .63	"	.75
" alter Ernte	" .84	"	—

alles per Pud frei an Bord hier.

Der Stand der Wintersaaten ist in ganz Südrussland ein guter, im Südbosten und in der Krim sogar ein sehr guter.

## Was sind wir unsern Kindern schuldig?

Von Dr. Franz Schönerberger, prakt. Arzt, Bremen.

Wenn unser Liebling laut weinend nach Hause kommt, mit einer Wunde am Kopf, einer Kratzwunde im Gesicht, mit zerschundenem Knie oder blutender Nase, dann ist das ganze Haus in Aufregung, alles läuft zusammen, und aus den teilnehmenden Ausrufen tönt entrüstet die Frage: Wer ist es gewesen? Wer trägt die Schuld?

Dieselbe Menge aber sieht kalt und gleichgültig die Anstalten für Idioten, für geistig zurückgebliebene Kinder, für

Epileptische sich füllen. Niemand fragt hier: Wer ist schuld, daß diesen Tausenden von armen Kindern die goldene Jugendzeit durch Weitzanz und Fallsucht getrübt wird? Und doch liegt die Frage und die Antwort so nahe. Fragt die Aerzte, welche den Ursachen dieser Krankheit nachgeforscht haben, und sie werden Euch sagen: Ihr selbst seid die Ursache! Ihr tragt zum größten Teil die Schuld an diesem Stand. Ueber die Hälfte aller blödsinnigen oder geistig zurückgebliebenen Kinder ist durch Trunksucht der Eltern verschuldet! Ueber die Hälfte der unglücklichen Kleinen haben Weitzanz und Fallsucht dem Unverstande ihrer „lieben Eltern“ zu verdanken.

Nicht der „plötzliche Schreck“, nicht ein „Versehen“ nicht die „schwarze Rake“, die damals über den Weg lief, und auch nicht „der rote Hund“, der die Mutter anbellte, bildet die Ursache, sondern der sorgende Herr Papa, der mit „stärkendem“ Wein, Bier und Schnaps seine Gesundheit untergrub und seinen Kindern ein mehr oder weniger krankhaft verändertes Nervensystem hinterließ. Zur Zeugung gesunder Kinder bedarf es gesunder Eltern.

Die unwissende Menge bezeichnet nur den als Trinker, den sie im Hinnein findet oder dessen „schwankende Gestalt“ der Jugend Anlaß zum Spotte gibt. Der kerngesunde Mann, aus gesunder Familie stammend, „verträgt“ wohl große Mengen Wein und Bier, d. h. Du vermagst einen schädlichen Einfluß, weil keine schweren äußeren Störungen auftreten, nicht zu erkennen. Du kannst einem stattlichen Baum aber auch nicht ansehen, ob in seinem Innern der Holzwurm haust; wenn aber eine Gelegenheitsursache, ein plötzlicher Windstoß den Baum zu Fall gebracht hat, dann sieht auch der Kurzsichtige, daß die Widerstandskraft des äußerlich so gesunden Baumes gebrochen war. Rafft jedoch eine plötzliche Erkrankung, z. B. eine Lungenentzündung, einen anscheinend blühenden Mann hinweg, dann will die Menge an die gebrochene Widerstandskraft nicht glauben, obwohl Erfahrung und Wissenschaft das klar und deutlich lehren.

Die Kinder dieser „leistungsfähigen Trinker“ zeigen aber schon leichte nervöse Störungen, die auch dem Laien auffallen. Dazu kommt, daß sie leichter erkranken, sehr anfällig sind. Besonders aber ist ihnen die Neigung zum Trunk eigen; ist doch statistisch nachgewiesen, daß 75% der Trinker aus Trinkerfamilien stammen. Die Nachkommen dieser Trinker (ihr tägliches Quantum braucht nur ein ganz mäßiges zu sein) sind dann jene Unglücklichen, die die Sünden ihrer Väter mit Fallsucht, Weitzanz, Blödsinn u. s. w. bezahlen müssen! Nur einige Beispiele dafür: Professor Demme, Kinderarzt in Bern, verfolgte die Schicksale von 10 Trinkerfamilien. Von den 57 Kindern dieser Familien starben 25 in den ersten Lebensmonaten an Lebensschwäche und Krämpfen, 6 waren Idioten, 5 zeigten einen auffallenden Zwergwuchs, 5 wurden von der Fallsucht heimgesucht, 1 bekam den Weitzanz, 5 zeigten angeborene Fehler (Wasserkopf, Hakenscharte, Klumpfuß); nur 10 Kinder oder 17,5% zeigten eine normale Entwicklung! Auch Dr. Legrain stellte nach seinen Untersuchungen bei 215 Trinkerfamilien mit 814 Kindern fest, daß 21% totgeboren waren und 33% sich nicht normal entwickelten.

Der Wein- und Biergenuss der Eltern straft die Kin- er aber nicht nur mit einem sicgen, zu Krankheiten geneigten Organismus, er raubt ihnen auch die von der Natur angewiesene Nahrung. Professor v. Bunge hat durch exakte Untersuchungen

\*) „St. Petersburger Zeitung.“

festgestellt, daß der Alkoholgenuß die zunehmende Unfähigkeit des Stillens verschuldet. Diese Entartung ist erblich. Kann eine Frau ihr Kind nicht stillen, so kann es fast ausnahmslos die Töchter auch nicht, und diese Fähigkeit ist unwiederbringlich für alle kommenden Geschlechter verloren. In der Trinklust des Vaters aber findet diese traurige Entartung ihre Ursache. Professor v. Bunge hat festgestellt, daß die Töchter eines Trunkers nie ihr Kind stillen können. Welch eine Lebensgefahr für das Kind daraus entsteht, ergibt die wissenschaftliche Tatsache, daß die Sterblichkeit der Flaschenkinder sechsmal so groß ist als die der Brustkinder!

Wenn nur aber das Unglück geschehen ist, wenn der Vater oder gar die Mutter sich schuldig bekennen muß, was ist da zu tun? Das erste und wichtigste ist: Fort mit Wein und Bier aus der Kinderstube! Alkohol ist ohnehin für das Kind das schwerste Gift, wie viel mehr aber noch, wenn sein Organismus schon geschwächt ist.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß der Alkohol zuerst und am meisten jene Teile zerstört, die am zartesten sind und am spätesten zur Entwicklung gelangen. Das sind jene wunderbar feinen Gehirnzellen, auf deren guter Entwicklung vornehmlich der Unterschied zwischen Mensch und Tier beruht. Diese feinsten Gebilde fehlen z. B. noch dem Kinde oder sind nur in ihrer ersten Entwicklung angelegt. Es fehlt dem Kinde daher die Sprache, die Urteilskraft, die Intelligenz, die Einsicht, alle die hohen sittlichen Gefühle, die unser Denken, Fühlen und Wollen beherrschen. Wie der Trunkenbold durch Lähmung dieser Gehirnteile zum Tier und unter dasselbe herabstinken kann, ist bekannt. Wer also einem Kinde Wein und Bier verabfolgt, der schädigt diese zartesten Gebilde in ihrer Entwicklung, und Jähzorn, Leichtsin, Flüchtigkeit, grobe Sinnlichkeit und alle schlechten Eigenschaften gelangen zur Herrschaft. Nichts schreckt solch einen Menschen vor Ausschweifung und Verbrechen zurück. Wenn aber die Gefängnistür sich geschlossen hat, dann fließen die Tränen zu spät; hättest Du den Sohn früher vor dem Gifte gewarnt, das z. B. jährlich 150 000 Deutsche hinter Schloß und Riegel bringt! Warnungen und Moralpredigten hinter dem Bierglas nützen aber nichts, nur das Beispiel wirkt! Während man früher in Sparta Sklaven betrunken machte, um sie als verabscheuenswürdiges Beispiel den Knaben vorzuführen, übernimmt heute oft der eigene Vater diese traurige Rolle!

Erbarmt Euch Eurer Kinder, liebe Eltern! Bewahrt doch Eure Lieblinge vor diesem unheilvollen Gifte! All die leeren Redensarten von der „nährenden“, „kräftigenden“ Wirkung des Alkohols sind längst von der Wissenschaft als widersinnig und falsch erkannt worden. Gebt diesen „nervösen jugendlichen Greisen“ ihre natürliche Jugendentwicklung wieder durch gänzliche Verbannung des Alkohols, durch Einführung vernünftiger Ernährung und einer hygienisch geregelten, abhärtenden Lebensweise. Wer an der Erziehung der Jugend mitzuarbeiten hat, für den ist es eine heilige Pflicht, als gutes Beispiel zu wirken. Der Arzt, der Geistliche, der Lehrer und das Haupt der Familie der Vater, haben diese Rolle zu übernehmen. Wenn aber dem Vater die Einsicht, die Kraft oder der Mut fehlt, dann ermahne Du Dich, Mutter der Kinder! Hast Du Dein Kind lieb, so darfst Du ihm Wein und Bier nicht reichen! Sei Du Deinem Sohne und Deiner Tochter ein leuchtendes Beispiel,

zeigt Du ihnen, daß Du weißt, was Du Deinen Kindern schuldig bist

## Vermischtes.

### Was bei wilden Völkern eine Frau kostet.

Eine amerikanische Damenzeitschrift hat die Presse zusammenge stellt, die bei verschiedenen wilden Völkern für Frauen erzielt werden. Es ergab sich, daß die Kaffern den höchsten Preis dafür bezahlen, denn eine Frau gilt bei ihnen zwei bis zehn Kinder, je nach ihrer Körperkraft. In Kamtschatka ist sie nicht so viel wert; sie ist dort für einige Rentiere zu haben. Nicht eigentümlich wird ihr Wert bei den turkestanischen Tataren berechnet; sie gilt dort genau das eigene Körpergewicht, umgesetzt in — Butter. Ganz schlechte Preisverhältnisse im Frauenhandel bestehen in Uganda, wo eine Frau für eine Anzahl Patronen oder auch nur für eine Schachtel Stecknadeln zu haben ist; den Rekord der Billigkeit aber findet man in den Urwäldern von Australien, wo der Kaufpreis in einer Streichholzsachtel besteht.

### Christlich Data 606.

Aus Frankfurt a. M. wird unterm 26. (13.) Nov. gemeldet: Das bisher unter dem Namen Christlich-Data 606 bekannte Desinfektionsmittel der höchsten Farbwerke wird, unter der Bezeichnung Salvorsan patentamtlich geschützt, von Mitte Dezember ab in allen Ländern gleichzeitig zum Verkauf kommen.

### „Zapfenstreich“.

Dieses Wort und seine Bedeutung sind wohl allbekannt; wenige aber dürften den Ursprung dieses Wortes kennen. Der Zapfenstreich entstand im dreißigjährigen Krieg und hat keinen geringeren als den mächtigen Wallenstein zu seinem Schöpfer. Dieser energische und gewalttätige Stratege führte den Zapfenstreich ein, um den ausgelassenen nächtlichen Belagern seiner Soldateska zu steuern. Zu einer bestimmten Stunde mußten auf ein gegebenes Signal die Marktender ihre Schauffässer verspunden und es durften keine Getränke mehr verabreicht werden; von diesem „Streichen“ (Zuschlagen) der Zapfen in die Fässer erhielt die Retraite ihren Namen. Nur bei besonderen Anlässen, nach siegreichen Gefechten, wurde der „Zapfen nicht gestrichen“, d. h. es war Feiernacht, wo sich dann das Lager toll und voll trinken durfte.

## Feuilleton.

### Rettung.

Von Ernest Ran.

Autorisierte Uebersetzung von Alfred Orie.

„Morgen, Kieling, sind wir in Frankreich.“

Ein Passagier der „Holland“, Amerikaner von reinstem Wasser, wendet sich mit diesen Worten an eine junge Frau, die neben ihm bequem in einem Faulenzer liegt.

„Bist du glücklich, Luise?“

„O, Will, wie kannst du fragen...“

Sie sieht ihn lange zärtlich an, und aus ihren Augen bricht gleich den Strahlen der Sonne nach trüben Regentagen

das leuchtende Geständnis ihres Glücks! Täglich sitzen William Doylson und seine junge Gattin seit ihrer Abreise aus New-York auf dem Decke der „Flandern“ und träumen. Ein Händedruck, ein zärtlicher Blick, ein leise geflüstertes Wort unterbrechen nur selten die Stille.

Ein heiterer Sommertag geht zu Ende. In der Ferne sinkt die Sonne in das Meer, während graue Gewitterwolken den Himmel umziehen. Eine warme Brise sprüht den Passagieren seine Tropfen in das Gesicht. Nach und nach leert sich das Deck, nur das junge Paar bleibt zurück. Beide sind mit ihren Gedanken beschäftigt, William denkt an die Zukunft, Luise an die Vergangenheit!

Vor ihnen, nur noch wenige Meilen entfernt, liegt Frankreich, das sonnige, liegt Paris, die in Bills Phantasie zur Wirklichkeit gewordene Märchenstadt aus Tausend und einer Nacht. Und er, William Doylson, der Sohn des einfachen Gambusino aus Arizona, ... er wird diese wunderbare Stadt sehen, in ihrem Luxus leben, alle ihre Herrlichkeiten genießen...

Und an der jungen Frau ziehen indessen im Geiste die letzten schweren Jahre der Vergangenheit vorüber.

Fünf Jahre sind es her, als sie, eine arme Lehrerin, mit leerer Tasche und kummervollem Herzen in der dritten Klasse dieselbe Reise machte, die sie heute unter so ganz veränderten Verhältnissen in der ersten Klasse zurücklegt. Ihre Eltern, brave pikardische Bauern, hatten schwer gearbeitet, um ihre fünf Kinder zu erziehen, und auf sie, die Älteste, hatten sie ihre ganze Hoffnung gesetzt.

„Das ist unser Fräulein,“ hatte die Mutter oft voll Stolz gesagt. „Sie wird einmal, so Gott will, sehr reich werden, denn es gibt nicht viele Mädchen auf der Welt, die so schön und so klug sind.“

Aber als Luise ihr Examen bestanden hatte, mußten sie einsehen, daß die Zukunft eines jungen Mädchen nicht nur von ihrer Schönheit und ihrer Klugheit abhängt, und schweren Herzens mußte sich Luise, wollte sie ihren Eltern nicht länger zur Last fallen, entschließen, ihre Heimat zu verlassen und nach Amerika auszuwandern, wo französische Lehrerinnen verlangt wurden.

Man verkaufte von dem kleinen Besitze eine Wiese, um die Überfahrt zu bezahlen, und die armen Eltern, die es nicht begreifen konnten, daß ihre schöne kluge Tochter über das Meer gehen mußte, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ließen sie weniger betrübt als enttäuscht ziehen.

In New-York boten die Agenturen Luise nur Stellen in fernem Mittel- und Westamerika an. Sie auszuschlagen, hätte das bitterste Elend bedrückt, und nach einer Reise von vier Tagen und vier Nächten brachte die South Pacific Railways sie nach der Station Tucson-Arizona. Eine halbe Welt trennte sie jetzt von den Eltern. Wie schwer wurde die erste Zeit in jener öden Gegend der jungen Lehrerin! Welche Traurigkeit erweckten in ihr jene weiten steinigen Ebenen, deren ganze Vegetation nur aus riesigen Kakteen und stacheligen Aloen bestand. O, wie weit war die schöne Pikardie mit ihren grünen Wiesen und ihrer schimmernden Baumbüchse!

Aber sie fand eine wohlwollende Aufnahme, und ... eines Tages lernte sie William, ihren Will kennen. Der Mann, dessen Kinder sie unterrichtete, war Minenbesitzer, und seine rechte Hand in allen seinen Unternehmungen war William Doylson.

Und William war der treueste, ergebenste Angestellte, den er je hätte finden können. Tag und Nacht durcheilte er zu Pferde die weiten Flächen des Minenbezirkes, beaufsichtigte die Arbeiter und durchforschte die Felsen, die so viele Schätze in sich bargen.

Das erste Mal, als William bei Tisch die neue Lehrerin erblickte, war er gebendet. In seinen Träumen sah er nur noch ein blaßes Gesichtchen mit schwermühtigen Augen und langen blonden Locken, das sich zärtlich über ihn beugte, und öfter als sonst lehrte er jetzt nach Tucson zurück. Aber es dauerte lange, ehe er zu sprechen wagte, und Luise hatte Zeit, dieses edle Herz kennen zu lernen und sein Geheimnis zu erraten.

„Ich bitte Sie um zwei Jahre Zeit“, sagte er ihr eines Tages, „um mir ein Vermögen zu schaffen und dann eine Frage an Sie zu stellen. Wollen Sie auf mich warten?“

„Ich werde auf Sie warten, Will.“  
Nicht lange darauf verbreitete sich das Gerücht, daß ein kühner Goldgräber an der Grenze der Sonora jene Minen wiedergefunden habe, die bereits zum Teil von den spanischen Eroberern entdeckt worden waren: William hatte sein Versprechen gehalten. Zwei Jahre später bittet er Luise, ihr Wort einzulösen. In der alten Kathedrale des St. Ignaz werden sie getraut und schon am nächsten Tage treten sie ihre Hochzeitsreise nach Frankreich an.

Nur wenige Meilen trennen sie noch von dem Lande ihrer Träume.

Und während William an Paris, die Wunderstadt denkt, fliegen Luises Gedanken nach einem einfachen beschcheidenen Bauernhäuschen, dem ihre Ankunft endlich Glück und Reichthum bringen wird.

Die Nacht ist hereingebrochen, schwere, düstere Gewitterwolken senken sich auf das Meer. Alles ruht an Bord des Ozeandampfers, und das Schiff, dessen Lichter kaum die tiefe Dunkelheit durchdringen, läßt unaufhörlich das klagende Geheul der Sirenen ertönen. Plötzlich erschüttert ein ungeheurer Stoß den Riesenkörper vom Kiel bis zur Spitze des Mastes, und alle Lichter erlöschen, wie ausgeblasen von dem Riesenatem eines Jyllons. Einen Augenblick schwankt die „Flandern“ hin und her, hebt sich, und legt sich dann zur Seite. Die drohende Gefahr hat alle an Bord gejagt. Man ruft sich gegenseitig unverständliche Worte zu, man schreit, man schießt sich ratlos an, — die Nacht, die unheimliche Finsternis vermehrt den Schrecken. Einige versichern, daß sie ein großes Schiff gesehen hätten, das gegen die „Flandern“ anrannte und mitleidlos weiterfuhr. ... Fäuste ballen sich, und Flüche werden laut.

Das Wasser ist in den Maschinenraum gedrungen und hemmt den Lauf des Dampfers. Die elektrischen Kabel sind vernichtet, und beim fahlen Schein der Schiffslaternen versuchen die Matrosen die letzten vergeblichen Anstrengungen, das Schiff zu retten. Alles stürzt in die Boote.

„Will, mein Will! Zu Hilfe! Komm...“

Luise, die wider ihren Willen von den kräftigen Armen eines Matrosen in ein Boot gehoben wird, stößt den verzweifelten Ruf aus.

„Zuerst die Frauen und die Kinder“ hat der Kapitän befohlen, und die schwankenden Barken füllen sich mit verängstigten Geschöpfen, die nach dem Vater, dem Gatten, dem Kinde ver-

langen. Die einen gebärden sich wie unthunig, andere weinen still vor sich hin, Kinder, von ihren Eltern getrennt, schluchzen herzzerreißend. Zu Luise's Füßen schläft von Müdigkeit übermüdet, ein kleines Mädchen. Ein Matrose hat es an Bord gefunden.

„Will, mein Will“

Schritt und lebend klingt die Stimme der jungen Frau in die Nacht, und bei dem flackernden Fackellicht sieht sie, wie er sich suchend über die Brüstung des Schiffes beugt. Mit seufzen in das Dunkel des Bergwerks gewöhnten Augen durchdringt er die Finsternis.

„Mut, Luise, ich bin hier.“

Hoch spricht die Flut auf, William ist in das Meer gesprungen, um seine Gattin zu erreichen. Aber das Boot entfernt sich in eiliger Flucht, und nichts kann die Matrosen bestimmen, noch einmal umzukehren. Eine haushohe Welle rauscht heran, die „Flandern“ verschwindet in der Tiefe.

Da begreift die junge Frau, daß das Entsetzliche geschehen ist, daß nichts mehr ihren Will dem Tode entreißen kann, und sie faßt einen verzweifelten Entschluß. Sie stürzt an den Rand des Bootes und will sich in die Fluten werfen, da klammert sich eine kleine Hand in ihre Kleider, und eine süße Kinderstimme ruft lebend:

„Mama! Mama!“

Luise beugt sich herab, und hebt das kleine verlassene Mädchen in die Höhe. Sie liebkost es, bedeckt es mit Tränen und Küssen, und das Muttergefühl, das in jedem Weibe schlummert, bringt ihren Plan zum Wanken.

„Mama.“

Der Ruf eines Kindes hat die junge Frau an die Pflichten des Lebens erinnert. Am andern Morgen steigt Luise, das Kind zärtlich an die Brust gepreßt, in Havre an das Land. Da stürzt ein Mann in zeretzter Kleidung auf sie zu.

„Luise!“

„Will!“

Es war in der Tat Will, der sich dank seiner Muskelkraft und seiner unbezwinglichen Energie gerettet hatte. Sich an eine Planke fest klammernd, hatte er die ganze Nacht verzweifelt gegen den Ansturm der Wellen gekämpft, bis ihn endlich ein kleines zur Hilfe herbeigeeiltes Rüstfahrzeug entdeckte und aufnahm. Und ängstlich hatte er am Hafen auf die Ankunft des Bootes gewartet, das die Schiffbrüchigen landete.

Luise erzählte ihrem Gatten, auf das kleine Mädchen, das in ihrem Arme schlief, zeigend, von der verzweifelten Nacht, die sie durchlebt, von ihrem Wunsche zu sterben.

„Es hat mich am Leben erhalten, das kleine süße Geschöpf, und Gott, der sich des Kindes als Werkzeug bedient hat, will, daß wir es nicht mehr verlassen. Soll es unsere Tochter sein, Will?“

Und Will, der wackere Will, nimmt das Kind und küßt es schweigend, zärtlich auf die Stirn . . .

### Kirchliche Nachrichten.

#### a) Zülz.

**Aufgeboten:** Zum zweitenmal: Friedrich Grohmann mit Emilie Mayer aus Marienfeld.

**Getauft:** Friedrich Johannes Schopf.

Die Kollekte vom 1. Advent, den 28. November, ist bestimmt zum Besten des ev.-luth. Frauenvereins bestimmt.

#### b) Katharinensfeld.

**Getauft:** Immanuel Maurer mit Bertha Palmer; Friedrich Mayer mit Anna Kieß; Gottlob Bidingmeyer mit Martha Kieß; Ernst Abbringer mit Anna Fleig; Albert Lerch mit Rosa Kummer.

**Getauft:** Paul Widmeyer; Oskar Gebel; Erwin Meyer; Franz Eßlein; Johannes Meyer; Anna Kercher; Karl Kercher; Fritz Müller; Maria Trachsel.

**Gestorben:** Ernst Beck, 6 Monat alt.

#### c) Vals.

**Aufgeboten:** Zum erstenmal: Julius August Hugo Rahn mit Lisa Weing. Zum drittenmal: Ernst Friedrich Mittelsohn alias Wächelsohn mit Alwine Karoline Olga Neuhäuser.

**Getauft:** Emma Harde; Pauline Engel; Marie Kunzmann; Nicolaus Wegger; Immanuel Ruf.

**Gestorben:** Elisabeth Richtenwald, 29 Jahre; Alfred Friedrich Groß, 48 J.; Rudolf Vorstelmann, 11 Mon.; Valentin Freymann, 22 J.; Jakob Ranz, 88 J.; Marie Pohl, geb. Brandt, 68 J.; Andreas Dollax aus Vallischport, 55 Jahre alt.

## Lustige Ecke.

**Werkwürdig.** „Wenn ich Sonntags auf der Kanzel stehe,“ sagte ein Pfarrer, „und die kostbaren Sonntagsgewänder meiner Pfarrkinder sehe, Ihre neuen Kleider, Ihre febergeschmückten Hüte, so frage ich mich: wo sind denn heute die Armen? Wenn ich aber nach der Predigt die Sammelbüchse öffne und die Pfennige und Zwispennige zähle, dann frage ich mich: wo waren denn heute die Reichen?“

**Gelächter—Anekdote.** Der Glanzpunkt der anatomischen Vorlesung des Professors Johann Beruhard Wilbrand in Gießen war die Demonstration der Ohrmuskeln. Des Professors eigener Sohn, der die Ohren heiligt bewegen konnte, mußte dann erscheinen, um mit den Ohren zu wedeln. Man erzählte sich, daß sich die Szene einmal in folgender Weise abgespielt habe: Nach Beschreibung der Ohrmuskeln fuhr Wilbrand in seinem weißlichen Zinken-Dialekt so fort: „Diese Muskeln sind beim Menschen absolut geworden. Der Mensch kann die Ohren nicht bewegen, das können nur die Affen. Julius, mach's mal!“ Wilbrand wurde seitdem allgemein „das Affen“ genannt.

**— Französisch.** Barvenü A. weilt mit seiner Gattin im Spielkaal zu Monte Carlo. Beide kessleigen sich, einen aristokratischen und gebildeten Eindruck zu machen. Beim Herantreten an den ersten Kouslette-Tisch setzt Herr A. 500 Franken, die er sogleich verliert. Betroffen ruft er vor sich hin: „Schrecklicher Anfang!“, worauf die Gattin, die Vergnette vornehm an die Augen hebend, laut die Worte ausstößt: „Anfang terrible!“

Herausgeber und Hauptredakteur **Alexander Mosler.**

Zülz, Benjaminowstaja Nr. 16, Du. 6.

Verantwortlicher Redakteur: **Ferdinand Hein.**

Verantwortliche bei S. N. Jürgens, Moskau.



Seibene Maschinenfabrik, Lemberg, 1898

# ДАРОМЪ

высылаемъ всякому 15 цѣнныхъ предметовъ. За упаковку и перес. уплачив. заказчикъ 60 к. при получении. Непонр. предм. приним. обратно и возвращ. деньги. Адресъ: Лодзь, Т-ву „Универсаль“.

## Sie haben etwas für's Geld!

**Erwerbsrundschau** besteht seit 1904, in jedem Heft neue, ausführliche Erwerbsideen und Anregungen unter Berücksichtigung häuslicher Verdienste, chem.-techn. Kleinfabrikation, neueste, noch unbekannte Verdienstvergeber, Frauenerwerbe etc. etc. Beste vollständig geschriebene Zeitschrift der Art. Halbjahr (6 Monatshefte) nur 2.50 Mk. (3 Kronen). Große Probennummer gratis! Prospekt über den Erwerbverein „Union“ 20 Fig. 52-7

Ernst Marré's Verlag, Leipzig 67.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Schwefel-Bad „Fantasia“

Woronzowstraße, an der Linie der Elektrischen-Bahn.

### Elektrische Beleuchtung.

Es wird gebeten, sich von der Sauberkeit und Güte des Bades persönlich zu überzeugen.

Allgemeine Nummern zu 15 und 30 Kopeken.

In jeder Nummer sind zwei Quellen zu 290 resp. 350 sowie heiße und kalte Duschen. Der reichliche Schwefelgehalt der Quellen ist das beste Mittel gegen Rheumatismus, Hämorrhoiden, Blutarmit und andere veraltete Krankheiten.

Abonnements werden jederzeit ausgegeben. Telephon Nr. 115.

An Sonn- und Feiertagen ist das Bad von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 52-1

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bitten auszuschneiden!

EINE TASSE

Bitten auszuschneiden!



# VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Überall zu haben.

Vermeldet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Hauptniederlage: Hoerberth von Schwarzthal & Co., Odessa.

## Deutsches Krankenhaus

# Dr. Mühlenthal

in Simferopol (Krim).

## Spezial-Ärzte

- Dr. E. v. Kossart, Chirurgie.
- Dr. Maurach, Augenkrankheiten.
- Dr. Weidenbaum, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
- Dr. Grasmück, Innere- und Nervenkrankheiten.
- Dr. Lau, Krankheiten der Ohren, Nase, Hals und Lungen.
- Dr. Mrongovius, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

## Röntgenkabinett.

52-35

## Tifiser Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzels“.  
Telephon № 590.

- B. D. Gambaschidse, Innere u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11-12 Uhr.
- M. A. Gedewani, Innere Krankheiten und Chel. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-11 Uhr.
- A. G. Gurko, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1-2 Uhr und Sonntag von 11-12 Uhr. (Arme unentgeltlich).
- A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
- T. S. Kikodse, Innerekrankheiten, Montag und Freitag 9-10 Uhr.
- G. G. Magalow, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10-12 Uhr.
- W. M. Manswiatow, Montag, Mittwoch und Freitag von 1-2 Uhr.
- N. M. Mellrow, Chirurg, und Frauenkrankheiten, von 12-1 Uhr.
- E. W. Gorbowsky Saranek Augenkrankheiten, täglich außer Sonntags von 2-2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.
- R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11-12 Uhr.
- B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags von 12-1 Uhr.
- N. Rchiladse, Bahnkrankheiten, täglich von 9-10 Uhr.
- G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9-11 Uhr.
- I. E. Tikanadse, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1-2 Uhr.

Bei der Klinik ist ein eigenes Laboratorium, mikro-chemische u. bakteriologische Analyse unter der Leitung des Dr. Therap. E. G. Feodorow. Für Rat 50 Kop., stationierte Ableitung von 2 Abl. an. Operationen, Konsultationen, elektrische Massage, Vorkenimpfungen, Befestigung von Ammen u. s. w. nach einer besonderen Taxe. 0-21

# Bilz

3 Ärzte.

26-24

## Sanatorium

Dresden-Radebeul.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

# Kräftigungs- mittel.

Geheimrat Dr. A. Kobylina in St. Petersburg: „Im laufenden Jahre habe ich Dr. Hommel's Haematogen 28 Patienten mit hochgradiger chronischer Anaemie verordnet, der Erfolg übertraf alle Erwartungen, besonders bei jungen Patienten und Kindern. Der Erfolg sprach sich nicht nur in der Besserung des Ernährungszustandes aus, sondern war augenfällig durch die lebhafte Gesichtsfarbe und den wiederkehrenden Appetit der Kranken. Unübertroffen ist das Haematogen Hommel als Kräftigungsmittel nach akuten Krankheiten in der Reconvalescenz.“

**Dr. Hommel's Haematogen,** von über 5000 Professoren und Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen** und weise Nachahmungen zurück.

02—1

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede

## KARL EISENSCHMIDT, B a k u.

Telegramm-Adresse: Eisenschmidt, Baku. Tel. 60.  
Spezialität: Bohrbänke, Schöpftrömmeln sowie sämtliche  
Werkzeuge für Tiefbohrung auf Naphta, Wasser u. s. w.

Transmissionsanlagen nach neuesten Modellen,  
Schwungräder bis zu den grössten Abmessungen, Zahn-  
räder, Fundamentplatten, sämtliche Eisen und Gussteile  
für Mahl- und Oelmühlen.

Schleifen und Riffeln von Walzen.

Eisen und Bronze-Güsse in bester Ausführung lt. einge-  
sandten Mustern, Skizzen und Zeichnungen.

### Vertical gegossene Flanschenrohre

in 9 und 10 Fuss Längen, auf 20 At. geprüft, sowie  
dazu gehörige Faconstücke 3", 4", 5", 6", 8", stets  
vorrätig.

Dampfkessel aller Systeme.

Reservoirs für Wasser, Oel, Naphta u. s. w.

Eiserne Dachkonstruktionen.

0—49

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

## der Russisch-Japanische Krieg

von Grafen G. Reventlow.

Mit einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan,  
Korea, Mandchurie und Russisch Sien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafel-  
bildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gediegenen und interessanten  
Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mark

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mark

in tadelloser neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung,  
Leipzig.

3—2

## Weltverein.

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr.  
Prospekt u. Zeitung gegen Einsendung einer  
20 Kop.-Marke franko von der Centrale des  
Weltvereins. München, Auenstrasse 64, I.

Wie ständig, so werden auch in diesem Jahre  
sämtliche Waren  
im Verkaufshaus „EXCELLENCE“,

beginnend mit dem 5. November dieses Jahres

durch **GROSSEN AUSVERKAUF** vollständig geräumt.

U. a. fertige Herren-, Damen- u. Kinderkleider, aus bestem russischen- und ausländischem Material in eigener  
Fabrik hergestellt, was uns in den Stand setzt, billiger als jede Konkurrenz zu arbeiten. Wir bitten jeden  
einzelnen sich selbst von unserem Angebot zu überzeugen. Die Preise sind auf jedem Stück mit blauem  
Bleistift verzeichnet. Feste Preise.

7—3

Golowin-Prospekt, Haus Mantaschew.

Telephon № 696.

# ЭКОНОМІЯ

Экономія всегда и во всемъ есть основа всякой разумной и достаточной жизни. Если Вы хозяинъ и семьянинъ, то вѣроятно покупаете для своей семьи все что требуется, вѣроятно покупаете и чай, и кофе и какао. Это предметы питания, предметы первой необходимости. Они нужны всегда и во всякой семьѣ. Какъ предметы питания, они должны быть натуральны, свѣжѣ и высокаго качества. — Они должны приносить пользу, удовольствие и наслаждение. Живя въ провинціи, можете ли Вы похвалиться, что все эти предметы покупаете на мѣстахъ и не дорого и хорошаго качества? Едва ли! Тамъ все это продать и дорого и не хорошо. Чай, кофе, какао въ Москвѣ и много лучше и значительно дешевле. Если Вы желаете, то можете испытать, убѣдиться, — тѣмъ болѣе что теперь почтовые правила такъ удобны, пересылка почтой такъ дешева, что изъ Москвы можно выписывать куда угодно всякую мелочь, — и будетъ огромная выгода, и товаръ получите несравненно лучшаго качества. Всемъ любопытнымъ, всемъ желающимъ собѣ добра и пользы мы предлагаемъ выписать на пробу сразу четыре самыхъ лучшихъ предмета, а именно  $\frac{1}{4}$  ф. знаменитаго чая Царскаго Роза,  $\frac{1}{4}$  ф. самаго экономичнаго и самаго ароматнаго чая Янкао,  $\frac{1}{4}$  ф. кофе Парижскій Меланжъ и  $\frac{1}{4}$  фун. голландскаго какао — Камерунъ — всего одинъ фунтъ за 1 р. 65 коп. съ пересылкой на нашъ счетъ во всю Европ. Россію. Въ данномъ случаѣ Вамъ дается возможность познакомиться съ качествомъ и цѣной такихъ предметовъ, которые Вамъ нужны постоянно и Вы увидите какъ выгодно всегда выписывать изъ нашихъ складовъ, чай, кофе и какао. При выпискѣ сразу 5 фунтовъ по случаю выгоды въ перес. все это обойдется на 16 к. въ фун. дешевле. Если кто интересуется только чаемъ, то можетъ выписать 1 ф. чая за 1 р. 85 к. съ пересылкой на нашъ счетъ.

Требованія просимъ адресовать:  
СКЛАДЫ ЧАЕВЪ КОФЕ И КАКАО  
МОСКВА,  
**И. Е. ДУБИНИНА** Покровка 55.  
Подробный прейсъ-курантъ и описаніе произволства, приготовления и употребленія чая, кофе и какао высылается всемъ бесплатно и прилагается при пробѣхъ.

**C. LUCKE,** Maschinenfabrik,  
Eilenburg K 128,

bei Leipzig.

Kalksandstein-Anlagen. | Cement-Dachziegel-Anlagen.  
Granitoidplatten-Anlagen. | Schlackenstein-Anlagen.

Pressen und alle Hilfsmaschinen für die gesamte  
Kunststein-Industrie.

Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen, Schleif-  
maschinen, Messing-Füllschablonen.

**Rohciment-Pressen.**

Rohrformen zur Herstellung von Cement-Röhren.

**NEU!** Verfahren zur Erzeugung von **NEU!**  
Hochglanz-Cement-Platten.

35-jährige Erfahrung.

Viele Patente und Gebrauchsmuster.

Fabrikationspläne und Fabrikations-Anleitungen  
kostenfrei.

0-6

Eine gute Haus- und Wirtschaftsseife ohne jegliche  
schädlichen Bestandteile ist

**„NESTOR“**,

der Newski-Stearin-Gesellschaft, Petersburg.

In allen Kolonial- und Droguereihandlungen erhältlich.

Vertreter für den Kaukasus: 26-11

**Gustav Lange, Tiflis, Welikoknasheskaja 57.**

Ein Sandfeld  
wird zum  
**Diamantfeld**  
durch Kombination von neuen Dachziegel- und  
Maschinen aus d. Fabrik S. Schultze & Söhne  
Sur. Vert. W. Hofmann Berlin SO3

**Vertreter überall gesucht.**

0-48

0-48



Das Transkaukasische Fabrikslager

1888

der Gesellschaft

# „PROWODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

*offeriert en-gros und en-detail:*

## LINOLEUM,

in grosser Auswahl, einfarbig  
und gedruckt.

## ASBEST-KARTON

Asbest- und             
           Talkum-Packung.

           N            E            U           

## LINOLEUM

mit durchdruckten Mustern. Die Muster  
erhalten sich bis vollständigen Abnützung  
des Linoleums selbst.

## LINCRUSTA

(ewige Tapete) mit Relief-Mustern.  
Höchst elegant und ökonomisch.



**Lager** von Dynamos, Elektromotoren, Ventilatoren, Bogenlampen, Armaturen, Telephone u. sämtlicher elektrotechnischer Zubehöre,  
**Elektromechanische Werkstube** zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten,  
 wie auch aller Art Montagen und Reparaturen.

**ADM. I.S. POLAK & CO.**

Batum, Tiflis, Baku  
 und Tashkent.

Telegramme: Philpolak.

Tifiser Comptoir,

Спектационная № 3. Телефон 27.

52—48

**Russische  
 Cement-Handels-Gesellschaft.**

Cement: Stern, Kette, Sonne.

**Naphtha und Gas-Motoren  
 R. HORNSBY & SONS, Ltd.**

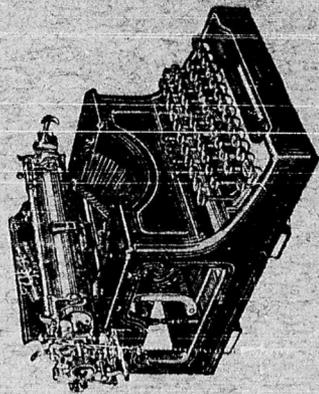
Ausführende und Kofferanfertiger bei:

Wier. Steppuhli, Baku.

ADM. I.S. Polak u. Co., Tiflis.

Ing. G. P. Saesler, Tiflis.

Ausstellung elektrisch. Kraft- und Lichtstationen (Maschinen „Dynamo“, Accumulatoren „Lithar“), Baumholzreinigungsanlagen, Schneepressen, Mehl- und Weis-Mühlen etc. Lieferung von Dampfmaschinen, Dampfmaschinen, Wasser- und Wasserpumpen, Eisen- und Holzgearbeitungsmaschinen, rollendes Material für Eisenbahnen, Schiffskörper, Automobils für alle Zwecke, Windmühlen, Druckmaschinen, Bergwerksrichtungen, Eisenbahnen etc. Metalle, Züge, Ketten, u. Dachblech, Band und Sortenketten, Zugsackstoff u. Sack, Antlin u. Indigo etc.



Schreibmaschinenänder höchster Qualität.  
 Reparatur von Schreibmasch. aller Systeme.



**Petroleum-Glüh-Licht „LUX“**,

beste und billigste Beleuchtung für Strassen, Plätze, Höfe, Lager, Fabriken, Bergwerke u. Magazine in 200, 500, 1000 u. 1600 Kerzen,

Im Gebäude der „**Artistischen Gesellschaft**“.

Erstklassiges Restaurant



Inhaber: **J. T. Bondarenko.**

Frühstückstisch von 11 bis 1 Uhr, bestehend aus 2 Gerichten — 80 Kop.

1) Gemüse, 2) ein Gericht nach Wahl von der Speisefarte.

Mittagstisch von 1 bis 5 Uhr nachmittags nach Wahl:

aus 2 Gängen 60 Kop., aus 3 Gängen 90 Kop., aus 4 Gängen 1.20 Kop.

Täglich von 1 1/2 bis 5 Uhr nachm.

und von 10 bis 2 Uhr nachts

**KONZERT**

einer Italienischen Künstlerkapelle

unter Leitung des Herrn **Arkari.**

FAMILIEN-KABINETTE. BILLARD. EUROPÄISCHE UND ASIATISCHE KÜCHE.

52—4